Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 534. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 14. November 1874.

Deutschland.

Berlin, 13. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Wachsmuth zu Naumburg a. S., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kreisgerichts-Rath Kulemann zu Herford, dem Polizei-Secretär und Rendanten, Rechnungsrath Schütz zu Königsberg i. Pr., und dem pensionirten Küchenmeister Auburtin zu Potsdam den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Oberarzt am Krankenhause zu Altona Dr. Friedrich Kaestner, den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Der Gymnasial-Oberlehrer Heinrich Anz zu Heidelberg ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Quedlinburg berufen worden.

Dem Mechaniker G. A. Praeger aus Neurode i. Schl. ist unter dem 11. November d. J. ein Patent auf eine Vorrichtung zum gleichmäßigen Vorschieben des Materials bei der Fabrikation von Schrauben, Stiften 2c. auf drei Jahre ertheilt worden.

Der Referendarius Euler aus Köln ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden. — Der Notariats-Candidat Haeger in Rüderoth ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Manderscheid im Landgerichtsbezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Manderscheid, ernannt worden. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Varges bei dem Kreisgericht in Johannisburg, und der Gerichts-Assessor Matthes bei dem Kreisgericht zu Friedeberg in der Neumark. Der Gerichts-Assessor Dr. Scheller in Berlin ist zum Friedensrichter bei dem Friedensgericht in Treis ernannt.

Berlin, 13. November. [Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] begab Sich gestern Nachmittag zu Wagen vom Neuen Palais bei Potsdam nach Spandau und setzte von dort auf dem Extrazuge Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Reise nach Letzlingen fort. Höchstderselbe ist von dem persönlichen Adjutanten Hauptmann von Liebenau begleitet. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 13. Novbr. [Die Dinge in Spanien. — Die elsässischen Abgeordneten. — Dementi.] Die neuesten Nachrichten aus Spanien lassen immer deutlicher erkennen, daß der Carlistenaufstand in den letzten Zügen liegt und wird man, wenn man die Ereignisse der letzten Monate durchnimmt, nicht unterlassen können zu constatiren, daß von dem Tage an, wo die deutsche Politik sich zwar nicht in die inneren Angelegenheiten eingemischt, aber doch der Regierung durch ihre und die von ihr veranlaßte Anerkennung der anderen europäischen Mächte einen moralischen Halt geboten, eine entschiedene Wendung eingetreten ist. Von diesem Tage ab ist es mit der Sache des Don Carlos immer mehr und mehr bergab gegangen. Der wesentliche Zweck der deutschen Politik, den Gräueln des Bürgerkriegs ein Ziel zu setzen, ist also unzweideutig erreicht worden. — Die gestrigen Verhandlungen des Reichstages sind wieder durch die Theilnahme eines Abgeordneten aus den Reichslanden an den Berathungen interessant geworden. Schon jüngst ist es sehr beachtet worden, daß der eine Vertreter Herr Simonis, eine Sprache geführt, welche gegen die bisherige scharfe Opposition wesentlich abstach. Gestern hat auch der Abg. Guerber sich in einer Weise in die Debatte gemischt, welche einen ganz unverkennbaren Umschwung in der Stimmung dieses Theils von Elsaß-Lothringen erkennen läßt. Herr Guerber hat nicht nur die bisherige reservirte Stellung der Abgeordneten des Elsaß verlassen, hat nicht allein seinen Dank für die Vorlage der Reichsregierung ausgesprochen, sondern auch offen zu verstehen gegeben, daß man auch in den Kreisen, welche er vertritt, sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß die neuen Reichslande unauflösbar mit Deutschland verbunden sind, und die Gemüther sich der neuen Ordnung zu fügen anschicken, wenn auch zum Theil noch mit Widerstreben. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß auch der jüngste Erlaß des Kaisers, betreffend die Landesvertretung für Elsaß-Lothringen dazu beigetragen, die Stimmung dort umzuwandeln, Zwar hat der Erlaß manch kritische Bemerkung erfahren, die wohlwollende Politik dieses Erlasses ist noch nicht von allen Elementen der elsaß-lothringischen Bevölkerung genügend gewürdigt, aber doch ist aus den Stimmen der Presse unverkennbar zu ersehen, daß er einen guten Eindruck gemacht hat, und der allgemeine Umschwung in den Reichslanden nöthigt auch die bisher widerstrebendsten Elemente der Abgeordneten eine andere Stellung als die bisherige einzunehmen. So ist denn also bereits der Zeitpunkt gekommen, wo die reine Negation der dortigen Bevölkerung aufhört und wir können nun eine wirkliche Assimilation der bisher widerstrebenden Bestandtheile hoffen. — Durch gewissenlose Agenten in den östlichen Provinzen ist neuerdings vielfach das Gerücht verbreitet worden, daß die Regierung Einwanderern nach Elsaß-Lothringen Grundbesitz überweise. Dieses Gerücht wird offenbar in gewinnsichtiger Absicht erfunden und colportirt; und da es zur Verlockung Leichtgläubiger dient und manche Mißverständnisse herbeiführt, so ist es wohl angemessen, durch ein entschiedenes Dementi alle solche Insinuationen zurückzuweisen.

= **Berlin**, 13. November. [Das Bankgesetz.] Die nationalliberale Fraction hat sich heute mit dem Bankgesetz beschäftigt. Es sprach eine lange Reihe von Rednern, deren Jeder ein besonderes Banksystem vertheidigte. Schließlich kam man dahin überein, die unbedingte Aufnahme der Reichsbank in das Gesetz zu beantragen, sowie die Ueberweisung desselben an eine Commission mit der Maßgabe, den Entwurf mit Rücksicht auf die Reichsbank umzuarbeiten. Ein ähnlicher Beschluß ist, wie man hört, auch von der deutschen Reichspartei (den Frei-Conservativen) gefaßt worden, die letztere beschäftigte sich heute mit den Justizgesetzen und erklärte sich gleichfalls für deren Ueberweisung an eine permanente Commission. — Am nächsten Sonntag findet hier die entscheidende Schlußberathung der Commission für das Stein-Denkmal über die Wahl des Platzes statt, auf welchem das Standbild des verewigten Staatsmannes sich erheben soll, welches nun schon seit 10 Jahren vollendet ist und dessen Verfertiger, Professor Schiefelbein, längst im Grabe ruht. Die Wahl schwankt zwischen dem Dönhofsplatz und dem Platz zwischen dem Kronprinzlichen Palais und dem Opernhause. Hier würde die Statue das Gesicht dem Opernhause zuwenden, dafür freilich aber vor der projectirten Hauptfront des zu erweiternden Kronprinzlichen Palais stehen.

** **Berlin**, 13. November. [Zur Wiederverhaftung des Grafen Arnim.] Die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts hat am 12. d. M. aus Gründen, welche auf wichtigen neuen Vorkommnissen beruhen, die Wiederverhaftung des Grafen Arnim beschlossen und seine Abführung nach der Stadtvoigtei beim Polizei-Präsidium in Antrag gebracht. Dem Grafen Arnim ist der Haftbefehl sofort zugestellt, dagegen ist derselbe auf Grund seines Gesundheitszustandes zur Zeit noch in seiner Wohnung belassen worden, woselbst er durch zwei Beamte der Criminalpolizei, welche in entsprechenden Zwischenräumen abgelöst werden, permanent bewacht wird. Der Untersuchungsrichter hat sich mit dieser Maßregel, wie ich höre, einverstanden erklärt und für jetzt noch der Familie den Zutritt gestattet. — Ueber die Gründe der Wiederverhaftung des Grafen Arnim gehen mir von anderer, glaubwürdigen Seite folgende Mittheilungen zu: Vor eenigen Tagen hat Graf Arnim von den zurückbehaltenen Depeschen einen Theil wieder ausgeliefert mit der Erklärung, daß er dieselben jetzt erst wieder vorgefunden habe. Mit diesen Actenstücken, welche eine absolute Geheimhaltung erforderten, soll Graf Arnim in einer Art und Weise verfahren sein, daß sich daran die ernstesten Befürchtungen in Beziehung auf ihre Geheimhaltung knüpfen. Dieses Moment bildet den Hauptgrund für die Wiederverhaftung des Grafen Arnim. Dazu kam noch, daß der Gesundheitszustand, welcher ausschließlich die Entlassung desselben aus der vorläufigen Haft veranlaßte, sich wesentlich gebessert haben soll. Heute fand dagegen eine Untersuchung des Gesundheitszustandes des Grafen Arnim seitens der beiden Gerichtsärzte Limann und Sezercka statt, deren Ergebniß die Wiederverhaftung verhindert hat.

[Graf Arnim] hat gestern Mittag bereits ein Verhör zu bestehen gehabt. Als Ursache des erneuten Haftbefehls wird das Eintreffen einer Documente enthaltenden Kiste beim Criminalgericht bezeichnet.

[Graf Arnim.] Wie Kl. Tel.-Bür. mittheilt, hatte Graf Arnim gestern Vormittag abermals ein Verhör vor dem Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Pescatore, zu bestehen, und sich zu diesem Behuf persönlich im Gerichtsgebäude auf dem Molkenmarkt eingefunden. Nach beendigtem Verhör machte der Graf und seine Gemahlin einen Vormittags-Spaziergang im Thiergarten und begegneten in der Avenue, die nach dem Siegesdenkmal führt, auch dem Fürsten Bismarck.

[Marine.] (S. M. Kanonenboot „Meteor") hat am 3. November cr. Constantinopel verlassen, ist am 11. in Smyrna eingetroffen und wird voraussichtlich am 15. d. Mts. die Rückreise nach Constantinopel wieder antreten. An Bord Alles wohl.

Sonderburg, 8. November. [Der ultra-dänische Verein „Union" in Norburg] ist nunmehr geschlossen. Der Sachverhalt ist, nach dem „A. M.", kurz folgender: Von der Hardesvoigtei in Norburg war angeordnet worden, daß der § 8 des Vereinsstatuts, wonach auch Dänen die Theilnahme an den Zusammenkünften des Vereins gestattet war, gestrichen wurde, da derselbe sich mit politischen Angelegenheiten befaßte. In einer darauf berufenen Generalversammlung wurde auch beschlossen, bis auf Weiteres den qu. Paragraphen zu streichen, und klagte darauf der Verein bei der Staatsanwaltschaft über das vermeintliche ungesetzliche Vorgehen des Hardesvoigts und verlangte, daß derselbe in Anklagestand versetzt werde. Da der Staatsanwalt indessen die Klage abwies, beschloß der Verein in einer zahlreich besuchten Generalversammlung, den § 8, den der Hardesvoigt zu streichen verlangt hatte, wieder aufzunehmen; die Folge war, daß der Verein nunmehr von der Hardesvoigtei definitiv für geschlossen erklärt wurde.

Elberfeld, 11. November. [Das Zuchtpolizeigericht] verurtheilte heute den Redacteur der „Wupperthaler Volksblätter", Caplan Wamich zu Dönberg, wegen Beleidigung des Redacteurs der „Elberf. Ztg.", E. Scherenberg in eine Geldbuße von 50 Thlr., bezw. eine Gefängnißstrafe von 1 Monat.

Darmstadt, 10. November. [Die Kirchengesetze.] Heute begann in der ersten Kammer die Berathung der Kirchengesetze und zwar zunächst über den präjudiciellen Antrag des Herrn v. Dalwigk, mit Rücksicht auf den Conflict in Preußen und Erwartung einer baldigen, befriedigenden Lösung desselben für jetzt von einer Berathung der vorliegenden Gesetzentwürfe abzusehen, welcher Antrag hauptsächlich durch Domcapitular Dr. Moufang lebhafte Unterstützung fand. Ministerpräsident Hofmann betonte dem gegenüber, daß es Pflicht der Regierung gewesen, unbekümmert um den Ausgang des Conflicts zwischen dem Staat und der katholischen Kirche wieder einen gesicherten Rechtsboden zu schaffen, der im Laufe der Zeit abhanden gekommen, was andrerseits freilich in Abrede gestellt wurde. Für den Dalwigkschen Antrag sprachen noch die Grafen Solms-Laubach, Erbach-Fürstenau, Fürst Isenburg-Birstein, Graf Görtz, die Freiherren v. Wambold und Biebra, dagegen Fürst Solms-Lich, Wernher, Dr. Wascherschleben, Prälat Schmitt und Prof. Dr. Streng, die ausführten, daß es sich hier nur um eine Grenzregulirung zwischen Kirche und Staat, aber keineswegs um einen Eingriff in das innere Wesen der Kirche handele, welche Behauptung fortwährend von Moufang wiederholt aufgestellt wurde. Der Umstand, daß der letztgenannte Redner den Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz im Jahre 1830 vorwarf, die mit Rom abgeschlossene Uebereinkunft gebrochen zu haben, gab der Regierung Anlaß, an Hand der desfallsigen Acten diesen Vorwurf als unwahr zurückzuweisen, ein Zwischenfall, der gegenüber den in der zweiten Kammer genugsam erörterten Gründen für und gegen die Gesetze fast das einzig wesentliche Moment in der dreistündigen Debatte war. Die Abstimmung ergab Verwerfung des Dalwigkschen Antrages mit 16 gegen 15 Stimmen womit für heute die Tagesordnung erledigt war.

München, 11. November. [Der Landesausschuß der deutschen Volkspartei] in Baiern hat bezüglich des dem Reichstage vorliegenden Landsturm-Gesetzes eine Resolution gefaßt, wonach er, von der Ansicht ausgehend, daß durch das Gesetz die Militairdienstzeit um 10 Jahre verlängert werde und mit der Zeit eine Ausdehnung des ganzen Landwehr-Control-Verhältnisses auf den Landsturm zu befürchten stehe, das Gesetz für unannehmbar erklärt und die Erwartung ausspricht, daß der Reichstag demselben in dieser Form entschieden die Zustimmung versagen werde.

München, 13. November. [Der König] hat den General-Secretär, Ministerialrath von Eisenhart, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst ernannt.

Karlsruhe, 8. Novbr. [Die Freiburger Erzbischofswahl.] Wie man in unterrichteten Kreisen erzählt, sind die Verhandlungen über die Freiburger Erzbischofswahl in ein neues Stadium getreten. Die großherzogl. Staatsregierung soll nämlich dem erzbischöflichen Domcapitel eröffnet haben, daß auch auf Grund der zweiten Candidatenliste keine Wahl behufs der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles vorgenommen werden könne, indem ein Candidat (Bischof v. Hefele) erklärt habe, unter keinen Umständen eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen, und die vier andern Candidaten (Bischof v. Haneberg, Prof. Alzog, Domcapitular Behrle und Pfarrer Dr. Dieringer) sich entschieden geweigert hätten, im Falle die Wahl auf einen von ihnen fiele, den vorgeschriebenen Staatseid ohne Vorbehalt zu leisten. Somit enthielte auch die zweite Liste keinen der Regierung genehmen Candidaten, und sie fordere deshalb, wie man sagt, von dem Domcapitel die Vorlage einer dritten Liste. Man ist auf den weitern Verlauf dieser bereits im achten Jahre schwebenden Angelegenheit sehr gespannt.

♃ **Straßburg**, 11. November. [Bedenkliche Experimente. — Häufung von Verbrechen. — Die Tabaksmanufactur.] Das „Elsässer Journ." läßt sich von seinem Berliner Correspondenten schreiben, die Fortschrittspartei im Reichstage wünsche dringend, daß dem elsaß-lothringischen Landesausschusse „über communale und nicht mit der Reichsverfassung collidirende Angelegenheiten ein beschließendes Votum" gestattet werde; ferner wolle diese Partei in den bevorstehenden Debatten von Neuem dafür eintreten, daß der „lästige" § 10 des Dictaturgesetzes aus der Welt geschafft und Elsaß-Lothringen so schnell als möglich „der Segnungen des Preßgesetzes" theilhaftig werde. Falls diese Angaben begründet sein sollten, würde durch sie nur gesagt sein, daß die Fortschrittspartei bestrebt ist, Grundsätze, die an und für sich sehr schätzenswerth sind, auf Verhältnisse anzuwenden, auf die sie ganz und gar nicht passen. Wer die Gesinnung der großen Mehrheit der eingeborenen Bevölkerung Elsaß-Lothringens, wie wir, aus mehrjährigem Leben in ihrer Mitte kennt, der kann vor derartigen Experimenten nur als vor höchst bedenklichen warnen. Das Dringen auf die voreilige Einräumung jeder möglichen Freiheit der politischen Bewegung für die mit allen ihren Sympathien noch blind an Frankreich geheftete weit überwiegende Mehrheit der Elsaß-Lothringer kann nur dazu führen, dem Reiche und seiner Politik in unserem Lande Verlegenheiten und Schwierigkeiten zu bereiten und dem hiesigen Franzosenthum neuen Anstoß und neuen Halt zu geben, daher wir es denn auch ganz in der Ordnung finden, daß, wie derselbe Correspondent meldet, die Centrumspartei „durchaus für alle das Elsaß betreffende Angelegenheiten eine beschließende Stimme des Landesausschusses begehren will". — Die vorgestern eröffnete letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode für den Bezirk Unter-Elsaß wird bis zum 21. d. Mts. dauern und liegen dem Gerichte schwerere Verbrechen in bedauerlich großer Anzahl zur Entscheidung vor. Körperverletzungen mit tödtlichem Ausgange, Mord und Mordversuch, Raub, Brandstiftung, Falschmünzerei, Nothzucht und Unzucht, — Alles ist vertreten. Dabei kommen aus den verschiedenen Gegenden des Landes Nachrichten über neue schwere Verbrechen. Die verhältnißmäßig große Häufigkeit solcher in Elsaß-Lothringen ist eine nicht abzuleugnende Thatsache. Dieselbe findet ihre Erklärung zum Theil darin, daß unser Land ein Grenzland ist, in dem zahlreiche bedenkliche Elemente aus den Nachbarländern zusammenströmen, die in der That ein beträchtliches Contingent zu den Insassen der Anklagebank stellen, aber auch unter den Eingeborenen erzeugen mangelhafte Schulbildung, ultramontane Verdummung und die Nachwirkungen des französischen Troupierwesens jene Verwilderung, aus der die schweren Verbrechen mit Leichtigkeit zu entspringen pflegen. — Gegen den Fortbestand der hiesigen kaiserlichen Tabaksmanufactur als Staatsanstalt haben sich schon seit Langem sehr berechtigte Stimmen erhoben, vorzugsweise natürlich aus dem Kreise der direct durch jene Anstalt geschädigten Tabaksfabrikanten, dann auch derjenigen, welche eine blühende Privatindustrie bei weitem den künstlich gefristeten industriellen Unternehmungen des Staates vorziehen. Nunmehr ist eine von dem Advocat-Anwalt Kaufmann hierselbst verfaßte Denkschrift erschienen, welche die Klagen über die Tabaksmanufactur eingehend darstellt und begründet und ohne Zweifel bestimmt ist, auf den Reichstag im Sinne der Aufhebung des unzeitgemäßen Instituts einzuwirken.

Oesterreich.

Wien, 13. November. [Brand.] Nach einem Telegramm der „Tagespresse" aus Drohobycz (Kreis Sambor in Galizien) wüthet schon seit vorgestern in den Salinen von Stebnik ein heftiger Brand, durch welchen bis jetzt 6 mit Salz gefüllte Magazine in Asche gelegt worden sind. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist ein außerordentlich beträchtlicher, auch sind voraussichtlich lang andauernde Arbeitsstörungen zu besorgen.

Prag, 12. November. [Der Kaiser und die Kaiserin] haben an der für heute angesetzten Jagd keinen Theil genommen, weil die Nachricht eintraf, daß Erzherzog Karl Ferdinand in Selowitz mit den Sterbesacramenten versehen worden sei.

Frankreich.

* **Paris**, 11. November. [Zu den Wahlen.] Aus dem vollständigen Zahlenergebnisse der Abstimmung von Sonntag geht das bemerkenswerthe Resultat hervor, daß im Departement der Oise sämmtliche Orleanisten für den Herzog v. Mouchy gestimmt haben. Und die Oise ist der Hauptsitz der Orleanisten; dort liegt Chantilly, die große Besitzung der Prinzen, und der Herzog v. Aumale ist Mitglied des Generalraths! Die Bonapartisten ziehen ihrerseits aus dem Ergebniß in dem genannten Departement die Lehre, daß sie besser fahren, wenn sie nicht mit dem Septennium pactiren, sondern ausgesprochen bonapartistische Candidaten aufstellen; dies wird sie aber natürlich nicht hindern, sich so weit sie können der Unterstützung der Septennalisten zu bedienen. — Das „Siecle" äußert heute:

„Vor zwanzig Jahren machte die Unpopularität der Nationalversammlung den Decemberstreich möglich; die Unpopularität der Nationalversammlung von 1874 wäre die schönste Karte im Spiele der Verschwörer, die auf eine zweite Erlangung der Gewalt speculiren. Hüten wir uns, daß die Zerfahrenheit und Ohnmacht der Nationalversammlung nicht zum zweiten Male zum Despotismus der Masse führe, und nicht noch einmal die parlamentarische Regierung, diese Regierung des Landes durch das Land, in Mißcredit gerathe. . . . Diese parlamentarische Regierung hat einen unversöhnlichen Feind, die bonapartistische Partei. Das Kaiserthum hatte sich in der Noth entschlossen, die Comödie einer Repräsentativ-Regierung zu spielen; vorher hatte es auch schon ein Parlament, wo es selbst die Abstimmungen der Wähler besorgte und durch das Heer seiner Beamten die Candidaten bemuttern ließ, die es einreihen wollte. Aber niemals wollte es die Leitung des Landes in die Hände des Parlaments legen, Initiative, Autorität, das Recht zu verordnen und zu wollen behielt es für sich; es war und verhehlte es nicht: die persönliche Gewalt."

[Der Herzog von Mouchy] richtet an seine Wähler folgendes Schreiben:

Meine Herren! Ich halte darauf, Ihnen unmittelbar für Ihre Stimmen zu danken. Die Beweise von Vertrauen und Achtung, die Sie mir in so großer Anzahl gaben, rührten mich tief. Ich werde mich bemühen, mich Ihrer würdig zu zeigen und würde mich unter allen Umständen glücklich schätzen, Ihnen meine Ergebenheit und meine Dankbarkeit zu beweisen.

Herzog von Mouchy.

[Die bevorstehenden Pariser Gemeinderathswahlen]

haben zu Zwistigkeiten unter den Republikanern Anlaß gegeben. Ein Theil der Radicalen zeigt sich höchst albern, während die antirepublikanischen Conservativen aller Farben bei dieser Gelegenheit Hand in Hand gehen und die „Union de la Presse Conservative“ wieder in's Leben rufen wollen. Der Antrag ging von der legitimistischen „Union“ aus; die Decazes'sche Presse nahm ihn bereits an. Bei den Zwistigkeiten unter den Republikanern wäre es möglich, daß Paris diesmal einen conservativen Gemeinderath erhält.

[Die bonapartistischen Führer] hielten gestern bei General Fleury eine Versammlung und beschlossen, das Namensfest der Kaiserin Eugenie (15. November) mit großem Pomp zu feiern.

[Falsche Münzen.] Die „Corr. Havas“ meldet: „Es circuliren gegenwärtig eine gewisse Anzahl falscher Fünffrankenthaler mit dem Bildnisse Louis Philippe's und Victor Emanuels. Man glaubt, daß dieselben über Savoyen, von der Schweiz oder Italien aus eingeschmuggelt worden sind.

Niederlande.

Haag, 10. Nov. [Zum Budget der Colonien. — Parlamentarisches und Ministerielles.] Die Berathung über das Budget der indischen Colonien hätte beinahe eine Ministerkrisis herbeigeführt. Die Kammer hatte die Berathung dieses wichtigen Gegenstandes geduldig abgewartet, um vom Ministerium eine Erklärung über dessen Stellung zu erlangen, die denn auch der Colonialminister, Herr v. Goltstein, gegeben hat. Das Ministerium rechnet auf eine Majorität aus den gemäßigten Männern aller Parteien und in der That kann es auch auf keine andere rechnen, da keine der Parteien in der Kammer an und für sich eine solche besitzt. Aber diese Erklärung des Herrn v. Goltstein genügte nicht, denn Herr van de Kappeyne von der liberalen Seite verlangte von ihm zu hören, ob er das Colonialsystem seines Vorgängers beibehalten oder Veränderungen vornehmen werde. Der Minister gab zuerst eine ausweichende Antwort: Das Colonialsystem des Herrn Fransen van de Putte sei ganz gut, aber nicht vollkommen, und man könne zu gelegener Zeit Modificationen desselben vornehmen. Nun wurden zwei Amendements zu dem Budget eingebracht; das eine verlangt die Aufhebung des Frohndienstes, welchen die Eingeborenen den Regenten an Stelle von Steuer leisten müssen, das zweite verlangt die Aufhebung der Sclaverei auf Sumatra und Celebes. Die Annahme dieser Amendements hätte wahrscheinlich den Rücktritt des Herrn v. Goltstein und vielleicht des ganzen Cabinets veranlaßt. In der gestrigen Sitzung nun hat der Minister erklärt, daß er keineswegs mit der Kammer in Meinungsverschiedenheit über die möglichst baldige Abschaffuug der Sclaverei in Indien sei und daß er bereits sofort nach seinem Amtsantritt dem General-Gouverneur die Weisung gegeben habe, diese Angelegenheit ernstlich in Angriff zu nehmen. Er sei auch bereit, die Summe von 12,000 Fl. zum Zwecke von vorbereitenden Maßregeln ins Budget aufzunehmen. Daraufhin wurden die Amendements zurückgezogen und die gefürchtete Ministerkrisis ist somit abgewandt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 10. November. [Bei dem gestrigen Lord-Mayors-Bankett] wurde ein eigentliches Interesse an den Tischreden erst rege, als der Graf von Jarnac, der französische Botschafter, in Erwiderung des Trinkspruchs auf das diplomatische Corps austrat und in sehr reinem Englisch nach den allgemeinen einleitenden Bemerkungen von den herzlichen Gefühlen Frankreichs für England sprach.

„Ich bin kein Fremder unter Ihnen, bemerkte der Botschafter im weiteren Verlauf seiner Rede. Vor 20 Jahren saß ich in diesem Saale, damals in anderer Eigenschaft die französische Nation vertretend, unter dem weisen Könige und dem großen Minister, die zuerst unter vielen Kämpfen und mannigfachen Anfechtungen das gegenwärtige gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten begründeten. Mir scheint es fast wie ein Traum, daß ich jetzt wieder unter der glänzenden Umgebung sitze, welche diese große Stadt bietet. Eine Generation ist fast ganz dahingeschieden, eine neue wächst heran, ihren Platz einzunehmen. Ich schaue um mich her und suche vergebens nach Lord Aberdeen, Sir Robert Peel, nach meinem alten Schulgenossen Sidney Herbert und manchen Anderen, die mir hier bei meinem Wiedererscheinen in amtlicher Eigenschaft die Freundeshand entgegengestreckt hätten. Sie sind geschieden, aber ihre Nachfolger, Söhne und Freunde umgeben mich, und wenn ich an den Eifer, die Aufopferung und die Anstrengungen denke, unter welchen sie zu den höchsten Stufen der britischen Regierung emporsteigen, so weiß ich nicht, soll ich mehr ihre Stellung selbst oder die Umstände bewundern, unter welchen dieselbe errungen wurde. Wer von Englands Söhnen ist verurtheilt für sein tägliches Brot durch ein härteres Leben täglicher Anstrengung zu arbeiten als der fürstliche Erbe der weiten Besitzungen, welche dem Earl of Derby gehören? (Beifall.) Und wenn ich auf die lange Laufbahn meines noch älteren Freundes, des heutigen Premiers, hinblicke, wenn ich mir seine Opfer, seine alles überwiegende Hingebung für die Interessen des Landes während der 30 Jahre unserer Bekanntschaft vergegenwärtige, so fühle ich mich mehr geneigt, Ihnen als ihm zu Ihren gegenwärtigen Beziehungen Glück zu wünschen“. Der Redner schloß mit warmen Wünschen für Englands Wohl unter wiederholten Ausbrüchen des Beifalls.

Nachdem sodann der Lord Canzler den Zoll der Anerkennung in einem Trinkspruche empfangen und mit allgemeinen Worten über Richterreform gedankt hatte, brachte der Lord Mayor den Toast auf das Ministerium und in erster Linie auf den Leiter desselben, Herrn Disraeli, aus und letzterer erhob sich zur Entgegnung:

„Wie der französische Botschafter erinnerte das Haupt den Regierung an vergangene Tage, an denselben festlichen Tag, an welchem er vor sechs Jahren denselben Trinkspruch beantwortet, und gedachte in der Kürze, wie seitdem große Ereignisse über Europa hingegangen seien, wie Kaiserreiche stürzten und andere erstanden, wie neue Republiken geboren wurden und selbst der alte und übernatürliche Thron, welchen Reiche und Könige durch Jahrhunderte hindurch nicht zu bezwingen vermochten, dahingegangen sei, wie ein Traum, wie aber während dieser stürmischen Zeiten England ruhig und unerschüttert geblieben sei. Er hob hervor, wie das früher so ganz anders gewesen, wie damals jede Erschütterung auf dem Festlande sich in England fühlbar gemacht und wie man erst im Jahre 1848 genöthigt gewesen sei, in der Hauptstadt große Abwehrmaßregeln gegen das Revolutionsgespenst zu treffen. Die Frage, wie sich der merkwürdige Umschwung vollzogen, beantwortete der Redner mit der befriedigenden Erklärung, daß das Volk zufrieden sei mit dem, was auf politischem Gebiete geschehen, und leitete dann mit scherzhafter Wendung auf die Erhebung des conservativen Ministeriums an die Zügel der Regierung über, welche er ebenfalls als eine Folge der Zufriedenheit mit den heutigen Zuständen bezeichnete.

Im weiteren nahm Disraeli Gelegenheit, auf die spitzen Bemerkungen zu antworten, welche Gladstone und Andere bei mehr als einer Gelegenheit über den „conservativen Arbeiter“ gemacht. Obschon der conservative Arbeiter am Ende kein Grundeigenthum oder Capital zu erhalten habe, bemerkte er, besitze derselbe doch ein höheres Maß persönlicher Rechte und Freiheiten als im Auslande der Adel. Er habe keine politischen Verhaftungen und keine Haussuchungen zu befürchten und könne nicht von seinem Pfade oder aus seinem Hause geholt werden, um zur Leistung eines Kriegsdienstes angehalten zu werden, der seiner Natur widerstrebe. Wenn es aber solche Dinge zu behaupten gelte, so sei es nicht zu verwundern, wenn eine Nation und auch insbesondere der Arbeiterstand sich conservativ zeige.

Von den Arbeiten und Aufgaben für die kommende Session mochte der Redner seinen Zuhörern nichts mittheilen. Dahingegen begann er bezüglich der Lage des Landes reichliche Glückwünsche um sich zu streuen. Zunächst sprach er von der Stetigkeit, mit welcher sich Handel und Geschäft nach einer Periode großer Rührigkeit behauptet habe, und versicherte, schon sei ein beträchtliches Wiederaufleben im geschäftlichen Verkehr zu bemerken und die Staatseinnahmen seien durchaus im Einklange mit den Erwartungen, auf welchen das Budget ruhe. Indiens und der Colonien wurde sodann ebenfalls mit Behagen Erwähnung gethan, und den Anstrengungen des Gouverneurs von Indien wie des indischen Ministers anerkennende Wort wegen Abwendung der Hungersnoth gespendet. Gegen den Schluß der Rede heißt es:

„Was auswärtige Angelegenheiten anbelangt, so will ich nicht behaupten, daß in der heutigen Lage des Festlandes keine Ursache zu Besorgnissen gegeben sei, allein ich darf wohl die Ansicht des Ministeriums äußern, daß seinerseits ein entschiedener Wunsch vorliegt den Frieden zu erhalten und daß es auch den vollen Glauben hat, daß der Frieden erhalten bleiben wird. In Erwiederung der Aeußerungen des französischen Botschafters darf ich wohl sagen, daß bei uns zu Lande die Bewunderung für die Elasticität, welche Frankreich in seinen fast unerhörten Schicksalsschlägen bewiesen hat, eine allgemeine war. Und ich hege so großes Vertrauen in die weise Zuversicht und kluge Großmuth, welche seine heutige Regierung gezeigt hat, daß ich glaube, man wird in ihrem Verfahrem ein weiteres Element für die Erhaltung des Friedens finden. Sonst kann ich hierüber nur noch bemerken, daß es die englische Regierung an keinen Mitteln lassen wird, diesen unschätzbaren Segen zu sichern. Ich glaube, daß das geschehen kann, ja ich möchte sagen, daß es schon geschehen ist, um Mißverständnisse und unbegründete Reizbarkeit zu verhüten. Ihrer Majestät Regierung ist bei jeder Gelegenheit schnell bei der Hand gewesen, ihren Einfluß zu diesem Zwecke geltend zu machen. Ich glaube, der moralische Einfluß ist nicht zu verachten, allein moralischer Einfluß besteht nicht darin, daß man ungefragt Raih spendet. Ich glaube, daß wenn wir um die großmüthige Aufbürdung moralischen Einflusses zum Zwecke der Beseitigung von Schwierigkeiten angegangen werden, wir denselben niemals ablehnen werden. Ich glaube auch, daß durch eine solche Haltung sich die Schwierigkeiten, die sich etwa in Europa darstellen, lösen lassen.“

[Der japanische Geschäftsträger] hat aus Japon ein officielles Telegramm erhalten, welches die friedliche Beilegung des Streites zwischen China und Japan bestätigt.

[Der Khedive] leistet den englischen Expeditionen, welche in Aegypten den Durchgang der Venus beobachten wollen, allen erdenklichen Beistand. Auf den Höhen vou Mokattam hat er Zelte errichtet, Wachen postirt und legt er jetzt eine Telegraphenleitung, um sofort nach Greenwich Bericht erstatten zu können. Mit Hülfe eines Extrazuges ließ er alle Hütten und Instrumente nach der Station von Suez bringen.

[Nena Sahib.] Einem Specialtelegramme der „Times“ aus Lucknow zufolge lassen die neuesten privatim angestellten Nachforschungen über die Identität Nena Sahib's sehr starke Zweifel obwalten.

[Marschall Bazaine] ist mit seiner Frau gestern von Southampton nach Lissabon abgereist.

[Eigenthümliche Industrie.] Bei einem Streite wegen Entfernung hoher Placatgerüste an Baustellen und freien Plätzen ist die interessante Thatsache zu Tage getreten, daß viele Hausbesitzer ihre Häuser absichlich leer stehen lassen und zur Aufklebung großer Reclamzettel hergeben, weil ihnen dies durchschnittlich mehr einbringt als die Miethe. So erhielt einer derselben für sein Haus, das früher einen Zins von 40 Lstr. jährlich ergab, wöchentlich 3 Lstr., somit dreimal den Betrag dessen, was die jährliche Miethe abgeworfen hätte.

London, 11. November. [Gladestones Herausforderung] hat, so schreibt man von hier der „N. Z.“, bisher Antworten von den beiden Flügeln der katholischen Heeresfront hervorgerufen. Man kann nicht sagen von den beiden Endpunkten, denn Erzbischof Manning ist immer noch einer von den gemäßigteren Ultramontanen, der sich auch noch Eiwas auf sein englisches Nationalitätsgefühl zu Gute thut und — wenn katholische (allerdings nicht altkatholische) Kreise hier Recht haben — so hätte Lord Actons Altkatholicismus gleichfalls in letzterer Zeit eiwas von seiner Schärfe verloren. Beide Vertreter ihrer Kirche bestreiten die Richtigkeit von Gladestones Behauptungen, Manning Namens der Hirten, Acton Namens der Horde. Das ist indessen noch erst Plänkelgefecht. Eine vollständige Antwort bleibt die Kirche vorläufig noch schuldig. Eine solche verlangt auch jedenfalls längere Vorbereitung, Verhandlung und Ueberlegung. Auffallend ist es indessen, daß selbst die katholische Presse Irlands, die doch ohne große Verantwortlichkeit sprechen darf, es bisher zu nichts weiter als einen Entrüstungsschrei gebracht hat. Die Ueberraschung war offenbar plötzlich und schmerzlich. Die Parole ist noch nicht ausgetheilt. Es bedarf noch der Verständigung mit Rom und zwischen Westminster und Dublin. Die Dubliner „Evening Post“, das Organ des Cardinals Cullen, tadelt vorläufig nicht Gladstone, sondern Manning, weil er für den Papst nicht allein geistige, sondern auch bürgerliche Suprematie in Anspruch genommen hat. Der „Freeman“ wendet sich — in einer späteren Ausgabe — gegen Gladstone, aber ohne auf das Meritorische seiner Anklage einzugehen. Wehe uns Katholiken! ruft er aus. Nun wetteifern beide Führer der großen Nation mit einander im Haß gegen die Katholiken! Wir müssen sehen, daß wir unser Wahlrecht und unsere bürgerliche Freiheit behalten! Daß sich die Kritik mit Gladstone's Schrift zu schaffen machen würde, war vorauszusehen, und auch der Gang dieser Kritik ließ sich vorweg ahnen. Die mit einiger Schüchternheit von der „Times“ vorgebrachte Vermuthung, Gladstone gehe möglicherweise damit um, das Beispiel Döllinger's nachzuahmen, hat kaum eine Berechtigung. Für die Gegner Roms muß es erfreulich sein, wahrzunehmen, wie die conservative Presse Gladstone's Schrift als ein Werben um Popularität auslegt. Es ist also fest, daß antirömische Gesinnung die leitende Stimme des Volkes ist. Das Buch ist übrigens gestern erst dem gewöhnlichen Publikum zugänglich geworden; es wird hier wie auch in Irland mit großem Eifer gekauft und gelesen.

[Die königliche geographische Gesellschaft] hatte gestern Abend den einen Leiter der österreichischen Polarexpedition, Ober-Lieutenant Payer, zu Gaste. Der Saal war gedrängt voll. Unter den Anwesenden befanden sich der Herzog von Edinburg, der russische Thronfolger, Graf Beust, Lord Houghton, Sir Bartle Frere, der erste Lord der Admiralität Ward Hunt, der schwedische Gesandte Graf Hochschild, der Admiral Sir Alexander Milne u. A. m. Den Vorsitz führte der Präsident General Sir Henry Rawlinson, welcher den österreichischen Gast in liebenswürdiger Weise willkommen hieß. Er wies auf die Fortschritte hin, welche in letzter Zeit auf dem Gebiet geographischer Erforschungen gemacht worden, und gedachte bei dieser Gelegenheit auch der erfolgreichen Bemühungen Schweinfurth's. Mehr noch als Central-Afrika habe indessen die Polargegend die Forscher angezogen. Bis vor Kurzem noch habe es geschienen, als sei die Polargegend ein besonderes Gebiet der englischen Seefahrer. In den letzten Jahren indeß hätten es Russen, Amerikaner und nun auch Oesterreicher den Engländern zuvorgethan. Die Verdienste der Tegetthoff-Expedition erkannte Rawlinson sehr hoch an. Im Laufe des Abends wünschte er der österreichischen Regierung zu dem Unternehmungsmuth ihrer Landsleute Glück, ein Compliment, für welches der Botschafter Graf Beust seinen Dank unter Anerkennung der Würdigung aussprach, welche England stets den Verdiensten von Ausländern zu Theil werden lasse. Von dem Gewinn, welchen die Payer-Weyprecht'sche Expedition der geographischen Wissenschaft gebracht hat und welchen weitere Forschungen ihr bringen müssen, überzeugt, sprach General Rawlinson den ernstlichen Wunsch aus, die englische Regierung möge seinem Antrag gemäß eine Expedition über Baffin's Bay und Smith's Sund aussenden. Dieser Vorschlag findet auch Payer's Unterstützung, und später verlas der Vorsitzende ebenfalls einen Brief des Herrn Petermann, welcher derselben Route das Wort redet. Rawlinson bezeichnete diese Forschung als ein Werk, das „ausgeführt werden muß, und England muß es ausführen“. Die darauf bezüglichen Papiere liegen zur Zeit dem Premier-Minister zur persönlichen Durchsicht vor, und es ist wohl möglich, daß schon im nächsten Jahre eine Regierungs-Expedition nach dem Polarmeer abgeht. Den afrikanischen Forschungen sich zuwendend, gedachte er der Expedition Stanleys, und theilte ferner mit, daß die Veröffentlichung des ersten Heftes des Livingstoneschen Tagebuchs binnen zehn Tagen zu erwarten stehe. Er hatte die Abzüge eingesehen und bezeichnet das Werk als höchst interessant. Demselben ist zur Erleichterung der Uebersicht eine vorzügliche Karte des Innern Afrikas beigegeben. Der Vortrag Payers über das Ergebniß und die Einzelheiten seiner Reise war ins Englische übersetzt worden nnd wurde vom Secretär der Gesellschaft, Herrn Clements Markham, verlesen. Payer selbst fügt in deutscher Sprache einige persönliche Bemerkungen hinzu. Beiden Vorträgen hörten die Anwesenden mit sichtlichem Interesse zu. Auf Antrag der Admirale Sir E. Belcher und Collinson brachte die Versammlung dem Ober-Lieutenant Payer unter lautem Beifallsruf ihren Dank dar. Payer dankte in kurzen Worten, indem er die Ehre anerkannte, welche ihm durch die Einladung nach England und den Empfang hierselbst zu Theil geworden.

London, 12. Novbr. [Zur Gordon'schen Expedition] schreibt man der „K. Z.“: Die Morgenblätter drucken ein „Herald“-Telegramm aus Khartum vom 10. November ab, betreffend die Expedition Gordon's. Oberst Long kehrte von Gondokoro ins Ugandagebiet zurück, woselbst er vom König Amantizi gastfreundlich aufgenommen wurde, und bezeichnet die Straße von Uganda nach Zanzibar als schwierig für den Handel und unsicher. Zwischen Uganda und Gondokoro wurde er von 400 Stammesgenossen Königs Kabriza angegriffen und tödtete 82 Mann, die übrigen zerstreuten sich dann. Long entdeckte unter dem Grad 30 nördl. Breite einen neuen Strom, vermuthlich vom Victoria, in den Nyanzasee? fließend; den Strom verfolgte er 12 bis 15 Meilen. Die ganze Reise wurde in Booten über die Koomahcataracte hinweg ausgeführt. Long's Rückkehr nach Gondokoro wird alsbald erwartet. Unterwegs starb zu Gondokoro am 16. September der Sohn Linant Bey's.

Amerika.

Newyork, 22. October. [Der ganze sogenannte Racenkrieg] ist, so schreibt man der „Frkf. Ztg.“, blos ein Schwindel der Parteien, und zwar im Norden hauptsächlich der republikanischen Partei, die durch diesen Ruf (cry wie man hier sagt) ihre Aussichten für die Herbstwahlen etwas verbessern wollte. Die Geschichte kam durch ein Manöver der republikanischen Partei in Indiana an das Tageslicht, und zwar in folgender Weise. Der Präsident des dortigen resp. Central-Comite's hatte an alle Zeitungen seiner Partei ein Circular vertheilt, in welchem er sie aufforderte, bis zu den Wahlen den entsetzlichen Gräueln der weißen Liga und anderen Gesellschaften im Süden jeden Tag in ihren Journalen sehr viel Platz einzuräumen, und dieselben gehörig auszustatten. Eines dieser Circulare fiel jedoch in unrechte Hände, nämlich in die eines demokratischen Redacteurs, der dasselbe natürlicher Weise mit verschiedenen, nicht gerade schmeichelhaften Randglossen veröffentlichte. Es geht hier dem „Racenkampfe“ wie bei Ihnen dem „Culturkampfe“; derselbe muß zu Parteizwecken herhalten, wenn der Zweck erfüllt ist, dann kann der Mohr gehen, er hat seine Schuldigkeit gethan. Die hiesige „Tribüne“, gewiß ein nicht seccessionistisch oder den Sclavenhaltern freundlich gesinntes Blatt, schickte einige Special-Berichterstatter nach dem Süden, um sich über den Zustand daselbst und die angeblichen Massenmorde und andere Gräuel berichten zu lassen. Der eine dieser Reporteurs schreibt gestern aus New-Orleans Folgendes: Ich fange an, ganz entmuthigt zu werden; als ich nach Louisiana ging, kamen die Berichte von Gewaltthätigkeiten, Einschüchterung, Terrorismus, Mord und Todtschlag in solchen Massen in das Bureau des Attorney General, daß ich zu dem Glauben gebracht wurde, es würden vor dem Wahltage nur einige farbige Republikaner mehr übrig sein, um die schrecklichen Thaten zu erzählen. Seitdem gingen vier Wochen in's Land, und ich warte noch immer geduldig, um Stoff wenigstens für einen einzigen Brief zu erlangen, den ich mit diesem interessanten Gegenstande ausfüllen könnte. Mein Koffer ist fortwährend gepackt, damit ich ohne einen Augenblick Zögerung sofort dorthin abreisen könnte, wo die Peitschungen, Ermordungen und Massacres, von denen man täglich liest, angeblich stattfinden; ich bin den ganzen Tag und zuweilen auch die Nacht auf der Jagd, frage Jedermann, der von oberhalb des Flusses, von unterhalb desselben, von Red River oder von sonst einer gefährlichen Gegend kömmt, aber Alles umsonst; die Gräuel lassen sich nicht fassen, und trotzdem war doch die Zeit meines Aufenthaltes in Louisiana eine der aufgeregtesten. Die Thatsache ist einfach folgende: Die sogenannte „südliche Gräuel-Frage“ wird immer kleiner und unbedeutender, je näher man an den Ort derselben kommt; in manchen Fällen konnte ich bereits hundert Meilen von dem angeblichen Schauplatze derselben nicht die geringste Spur davon mehr finden. Ich nehme zum Beispiele ein Morgenblatt in die Hand und lese darin von einem weißen Liga-Morde; noch bevor ich meinen Sitz in dem Zuge eingenommen habe, um hinzufahren, erscheint bereits ein Blatt, welches die Geschichte für eine Erfindung erklärt. Kurz, um die Sache zusammenfassen und mich bestimmt auszudrücken: ich habe nicht einen einzigen beglaubigten Fall politischer Gräuel oder Einschüchterung gefunden, seitdem ich in New-Orleans bin, und aus meiner eigenen Erfahrung und nach glaubwürdigen Quellen muß ich behaupten, daß auch nicht ein einziger vorgefallen ist. Es ist nicht zu leugnen, daß der Schwarze zu seiner Stimmabgabe moralisch gezwungen wird, allein nicht die weiße Liga ist es, die dies thut, sondern die Carpetbaggers und die schwarzen Priester führen den Farbigen am Seile. Die Priester sind die fanatischsten Politiker, mit den furchtbarsten Drohungen, mit Excommunication und sonstigen Mitteln zwingen sie den unwissenden, abergläubischen Menschen sich willenlos ihnen anzuvertrauen, und für denjenigen Candidaten, welcher von dem Carpetbagger und dem Pfaffen aufgestellt wird, für den muß der Schwarze stimmen. Sie sind durchaus nicht so politisch dumm, wie man hätte glauben sollen, allein ihr Aberglaube, ihre Furcht vor der Hölle ist noch viel größer als ihre politische Einsicht, selbst wenn sie einsehen, daß der Candidat, ob von ihrer eigenen Race oder ein Weißer, ein Lump ist, selbst wenn sie geneigt wären, gegen ihn zu stimmen, so werden sie dennoch in der Kirche von der Kanzel herab beschworen, für den „rechten“ Candidaten zu stimmen und der Pfaffe führt sie zur Urne, untersucht auch oft die Wahlzettel, ob sie auch wirklich die richtigen seien. Daß öffentlich in der Kirche derjenige mit Excommunication bedroht wurde, welcher nicht für den von dem Priester genehmizten Candidaten stimmen würde, ist häufig constatirt worden.

[Ueber die Persönlichkeiten der Führer in der Revolution von Buenos Ayres] giebt die „N. A. Z.“ folgende Auskunft:

D. Nicolas Avellaneda ist jetzt 38 Jahre alt, in der Provinz Tucumann als Sohn des Gouverneurs dieser Provinz 1836 geboren. Sein Vater ergriff im Jahre 1840 die Waffen gegen den Diktator Rosas, welcher sämmtliche Plataprovinzen unter die absolute Herrschaft von Buenos-Ayres bringen wollte, wurde gefangen und, noch nicht 28 Jahre alt, ihm als Kriegsgefangener der Hals abgeschnitten. Seine Gattin mußte mit ihren Knaben fliehen und so durchlebte der Knabe Nicolas Avellaneda seine Kinderjahre in der Verbannung und im Haß gegen das damals siegende Buenos-Ayres, welches seinen Vater hatte ermorden lassen. Als Rosas 1851 mit Hülfe Brasiliens gestürzt wurde, durfte Donna Avellaneda nach Tucuman zurückkehren und ließ ihren Sohn Nicolas, erst in Cordoba, dann in Buenos-Ayres studiren. 1858 erlangte er, 22 Jahre alt, den Doctortitel, widmete sich der Advocatur die ihn aber nicht zu ernähren vermochte. Schon als Student hatte er für die Zeitungen geschrieben und zwar so brillant, daß er 1859 erster Redacteur der damals bedeutendsten Zeitung von Buenos-Ayres „El Nacional“ und dadurch rasch ein so einflußreicher Mann wurde, daß man ihn 1860 in die Kammer des Staates Buenos-Ayres wählte und zwar zusammen mit seinem jetzigen Gegner Mitre. Es war diese Volksgunst um so merkwürdiger, als Avellaneda, seinen Jugend-Eindrücken treu, die Suprematie von Buenos-Ayres über die andern Staaten bekämpfte, also ein ausgesprochener Federalista oder Provinciano war, während Mitre schon damals als Führer der Portenno-Partei, also als Unionista galt. — Wir bemerken, daß die Einwohner Buenos-Ayres sich par excellence: Portennos nennen. Gleichzeitig mit der Wahl zum Deputirten erhielt er auch die Professur für Staats-Oekonomie an der Universität Buenos-Ayres, die ihm Gelegenheit gab, mehrere geachtete und noch jetzt maßgebende Werke über Staatswirthschaft herauszugeben, bis ihn 1866 der eben zum Gouverneur des Staates Buenos-Ayres erwählte Dr. Adolfo Alsina zu seinem Minister des Innern ernannt. Damit bahnte er sich den Weg, auch in die Central-Regierung der Conföderation einzutreten, als 1868 Mitre von der Präsidentschaft abtrat und Dr. Sarmiento gewählt wurde. Er führte seitdem bis jetzt das sogenannte National-Ministerium, zu dessen Ressort die Justiz, der Cultus und der öffentliche Unterricht gehören; zeitweise und bei Vacanzen übernahm er auch die Finanzen und das Innere. Das Alles verwaltete er gut, einiges musterhaft; für das Schulwesen war er allerdings mehr Secretair oder Inspector des in dieser Richtung sehr selbstständig wirkenden Präsidenten Sarmiento. Jedenfalls tritt er vollkommen geschult für die Regierung in seine Präsidentschaft, ist bis jetzt nie ein eigentlicher Parteimann gewesen, dagegen war er stets ein guter Verwalter. Seine Candidatur zur Präsidentschaft trug

daher mehr einen administrativen, als politischen Charakter. Als sich bei den Vorwahlen plötzlich und, wie es scheint, ihn selbst überraschend, eine große Mehrheit in den Provinzen für ihn herausstellte, legte er seinen Posten als Minister nieder, um den Schein zu vermeiden, als benutze er den Einfluß der Regierung für sich. In der Wahl selbst fielen 146 Stimmen auf ihn und nur 79 auf Mitre. So pupulär Avellaneda in den 13 Provinzen ist, so wenig ist er es in Buenos-Ayres selbst, weil man weiß, daß er an seiner Ueberzeugung festhält, die Centralregierung in eine Provinzialstadt zu verlegen. Positiv Tadelnswerthes wissen selbst seine Gegner von ihm nicht vorzubringen. Das ist der Mann, welcher seit jetzt vier Wochen das Amt eines legalen Präsidenten der Argentinischen Conföderation bekleidet. Militär ist er gar nicht, soll aber gewaltig kriegslustig sein. Gegen die Republik Chile und gegen das Kaiserthum Brasilien ist er feindlich gesinnt. Paraguay und Uruguay möchte er der Conföderation einverleiben, um die mächtig wachsende Präponderanz Brasiliens in Süd-Amerika zu paralysiren.

Dr. Bartolomeo Mitre, jetzt 51 Jahr alt, hat ein mannigfach bewegtes Leben geführt und ist ein durchaus politischer Charakter. Ueber seine Jugend ist wenig bekannt. In Chile und Peru war er schon als sehr junger Mann Offizier und Journalist. Nach Buenos-Ayres zurückgekommen, stellten ihn die damaligen Machthaber 1850 im Staatsdienst an. Da er sich besonders als Kammerredner auszeichnete, so stieg er nach und nach bis zum Kriegsminister empor und ernannte sich selbst, da er kein Vertrauen zu den damaligen Generalen hatte, zum Oberbefehlshaber der Truppen, gegen die Federalistaarmee, unter Urquiza, gegen den er zwar am 23. October 1859 die Schlacht bei Cepedo verlor, dessenungeachtet aber zum Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres erwählt wurde und den Frieden mit Urquiza herbeiführte. Aus jener Zeit stammt sein Titel als Brigade-General. Später gewann er gegen den abermals feindlich auftretenden General Urquiza die Schlacht von Pavon, von welcher sich seine spätere politische Carriere datirt, die ihn 1862 zum Präsidenten der Argentinischen Conföderation machte, als welcher er auch stets das Haupt der Unionistenpartei war, also für den Staat und die Stadt Buenos-Ayres die Suprematie eines beständigen Vororts der Conföderation vindicirt. Als General Flores in Uruguay einfiel, um dort der Colorado-Partei zur Herrschaft zu verhelfen, unterstützte er denselben, trat dann, durch die Gewaltthätigkeiten des Präsidenten Lopez von Paraguay dazu gezwungen, zur Triple-Allianz mit Brasilien und Uruguay und hat sich sowohl während des Krieges, als nach demselben, als ein Freund Brasiliens und eifriger Förderer eines guten Einvernehmens der Conföderation mit Brasilien bewiesen. Als 1868 seine Präsidentschaft zu Ende ging, trat er ganz ruhig in das Privatleben zurück, diente aber seinem Nachfolger Sarmiento in diplomatischen Missionen nach Assuncion und Rio de Janeiro mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit. Da er während seiner Präsidentur Rebellionen in Mendoza, San Juan, San Luis, Catamarca, Tucuman, Santa Fè, Corrièntes und Entre Rios zu bekämpfen gehabt, so war er als ein geschworener Feind aller Revolutionen bekannt, und Niemand hätte es für möglich gehalten, daß er je selbst an die Spitze einer solchen treten könnte. Von lebhaftem Charakter, wohl unterrichtet, ja in einzelnen Branchen gelehrt, halber Militär, gerecht, fleißig, hat er im Volke das beste Andenken hinterlassen, und sein Name lebte in hohen Ehren, so daß man im Mai d. J., als die Agitation für die Präsidentenwahl begann, ihn sofort zum Candidaten aufstellte. Anfangs schien seine Wahl widerstandslos gesichert; in der Provinz aber erwachte der alte Neid gegen die constante Präponderanz von Buenos-Ayres und neben dem, gewissermaßen pro forma aufgestellten Gegencandidaten Alsina trat plötzlich eine wachsende Bewegung für den bis dahin kaum genannten Avellaneda auf, die zu dem endlichen Siege desselben über Mitre führte.

Was nun vorgegangen, wird erst die Zukunft aufklären können. Mitre lebte ruhig in Buenos-Ayres, ein Liebling aller Pertennos; Avellaneda ebenfalls, aber gehaßt, da die Pertennos ihn als einen nur von den Provinzen getragenen Eindringling und Feind ihrer politischen Stellung betrachteten. Sarmiento handelte durchaus gewissenhaft und richtig, indem er das vollkommen constitutionelle Votum der Nation achtete, und Alles that, um seinen legalen Nachfolger in die Präsidentschaft einzuführen. Er erfuhr, daß sich Widerstand vorbereite, und die Anhänger Mitre's diesen als Präsident proclamiren wollten. Als langjähriger Oberbefehlshaber hatte Mitre großen Anhang in der Armee und in der Flotte, und obgleich Mitre selbst nichts that was ihn hätte compromittiren können, so waren doch Sarmiento und Avellaneda überzeugt, daß ein gegen Mitre geführter entscheidender Schlag das drohende Unheil eines Pronunciamiento verhindern konnte. Von diesen Plänen des zeitigen und künftigen Präsidenten unterrichtet, legte Mitre plötzlich seine Stelle als Brigade-General nieder, handelte also ebenso, wie Avellaneda gehandelt hatte, als die Wahlagitation für ihn begann, und begab sich heimlich nach der, auf dem gegenüberliegenden Ufer des La-Plata-Ausflusses, also auf dem Gebiet der Republik Uruguay liegende Stadt Colonia del Sagramento. Er hatte sich nicht geirrt, denn bald nach seiner Entfernung drangen Polizeibeamte in seine Wohnung und wollten ihn als Deserteur verhaften, da er nicht das Recht habe, sich als aus dem Militärdienst der Republik entlassen zu betrachten, bis die Regierung diese Entlassung angenommen.

Nun folgte der Ausbruch der Unruhen in Buenos-Ayres selbst, die indessen von den noch treu gebliebenen Regierungstruppen einstweilen beseitigt wurden. Anfangs weigerte sich Mitre, die Führung des Pronunciamiento gegen Avellaneda zu übernehmen, scheint aber nachgegeben zu haben und mit den Generalen Rivas und Arredondo eine Insurgentenarmee zu bilden. So standen die Sachen, als die letzten authentischen Nachrichten aus Montevideo abgingen. — Von da an sind alle Nachrichten nur noch — Telegramme, die sich oft schnurstracks widersprechen. — So lange die revolutionaire Bewegung innerhalb des Gebietes der Conföderation bleibt, kann man zwar bedauern, daß das schöne Land sich selbst muthwillig ruinirt, aber die Sache gewinnt keine größere Bedeutung, als bisher alle südamerikanischen Revolutionen. Anders wird es, wenn die Nachbarstaaten Chile, Bolivia, Paraguay, Uruguay und Brasilien auf irgend eine Art in dieselbe verwickelt werden, oder sich, die Gelegenheit benutzend, einmischen wollen.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 13. Novbr. [Gemeindeversammlung der freireligiösen Gemeinde.] In der in diesen Tagen stattgefundenen Gemeindeversammlung führte den Vorsitz Herr Eisenbahnsecretär Rimpler. Aus dem zunächst erstatteten Bericht der Hauskostenverwaltung ging hervor, daß es der Gemeinde bald möglich sein wird, den lang gehegten Plan, die Halle künftig mit Gas zu beleuchten, und dieselbe so für weitere Kreise benutzbar zu machen, auszuführen. Eine ausreichendere Beheizung der Halle wurde der Hausverwaltungs-Commission gleichfalls als Gegenstand nächster Sorge anempfohlen. Den Schluß der Tagesordnung machte die nochmalige Berathung des in letzter Gemeindeversammlung gefaßten Beschlusses: Für Neueintretende in die Gemeinde den Zwang, aus ihren resp. Landeskirchen gerichtlich auszuscheiden, außer Kraft zu setzen. Namentlich Herr Hofferichter bekämpfte die Angemessenheit jenes Beschlusses und wurde derselbe wieder aufgehoben. Vorher waren noch einige Briefe über den Stand mehrerer auswärtiger Gemeinden, der in Folge des von der hiesigen Gemeinde betreffs der durch Herrn Hofferichters Bestellung zum Standesbeamten nothwendig gewordenen Besetzung des hiesigen Prediger-Amtes ergangenen Aufrufes eingegangen sind, verlesen worden.

♁ **Breslau**, 13. November. [Handwerkerverein.] Herr Professor Palm, der dem Verein für den gestrigen Abend sich widmete, hatte ein sehr bewegtes, an Licht- und auch an Schattenseiten reiches Dichterleben des vor. Jahrhunderts zum Gegenstande seiner Behandlung gemacht, das Leben des langjährigen Gefangenen der Veste Hohenasperg's Schubarts.

Breslau, 14. November. [Angekommen:] Se. Excellenz Graf von Brandenburg, kais. deutscher Gesandter am portugiesischen Hofe, aus Lissabon. Ihre Excellenz Fr. Gräfin v. Widmann-Sedlnitzki, aus Dyhernfurth. Ihre Durchlaucht Prinzessin Mariesse von Kougoucheff, aus St. Petersburg. (Fremdenbl.)

—r— **Grünberg**, 5. November. [Die Grünberger Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule.] Die mißliche Lage der ganzen Tuchbranche übt auch ihren hemmenden Einfluß auf die Entwickelung der hiesigen Webeschule aus, die seit ihrer Leitung durch Herrn Director Koch eine weitgehende Bedeutnng erlangt hat. Mit den geringen der Schule zu Gebot stehenden Mitteln, die theils durch einen je 300 Thlr. betragenden Zuschuß der Stadt und des Staates, theils durch freiwillige Beiträge der hiesigen Tuchmacherinnung und Fabrikanten zusammengebracht werden, ist Ersprießliches genug geleistet. Nach unserem Krach haben aber die freiwilligen Zuwendungen ganz aufgehört, ebenso ist ein Ausfall an Schulgeld eingetreten, so daß weder an die nothwendige Vermehrung des Lehrmaterials, z. B. Aufstellung einer Dampfmaschine zum Betriebe der Stühle noch an die ebenso nothwendige Gehaltserhöhung des verdienten Dirigenten der Schule gedacht werden kann. Eine im v. J. vom Curatorium der Schule an die vorgesetzte Behörde gerichtete Anfrage auf Uebernahme der Anstalt durch den Staat wurde ablehnend beantwortet, doch wird ein Antrag auf Erhöhung des staatlichen Zuschusses wohl genehmigt werden, dessen Befürwortung der stete Gönner der Schule, Abgeordneter Geh. Reg.-Rath Jakobi, zugesagt hat. Die Nothwendigkeit der Verbreitung geschmackvoller Muster wie der Förderung des Kunstgewebes überhaupt hat die Wiener Ausstellung genugsam bewiesen, wo's bekanntlich gerade in der preußischen Abtheilung viele Sünden gegen Farbensinn und die einfachsten Gesetze des Kunstsinns gab. Unsere Webeschule, die leider in Wien unvertreten war, ist aber die einzige Anstalt ihrer Art in den östlichen Provinzen Deutschlands und hat so in ihrer über Grünberg weit hinausgehenden Bedeutung sicherlich ein Anrecht auf eine dauernde größere Staatssubvention. Als Ergänzung der polytechnischen Schulen müßte unsere Webeschule wie diese von der Provinz übernommen werden. Ihre Bedeutung würde bald steigen, und Grünberg, das sich noch niemals einer staatlichen oder Provinzial-Anstalt erfreut hatte, einen kleinen Ersatz für so langjährige Vernachlässigungen empfangen. Wie schon erwähnt, hat in diesem Jahre die Schülerzahl sich auf 19 vermindert, von denen 12 Preußen aus fast allen Provinzen, selbst den Rheinlanden sind, während die übrigen Baden, Schweiz, Rußland, Norwegen, Sachsen, Italien, selbst Japan vertreten. Im Jahre 1872 wurde die Schule von 32, 1873 von 24 Schülern besucht. Von der Gesammt-Schülerzahl der letzten drei Jahre waren Preußen 49, aus den deutschen Staaten kamen 13, aus Oesterreich 3, aus Rußland 4, aus England, Holland, Schweiz, Norwegen, Italien, Japan je 1 Schüler. Fast alle Schüler sind in dankbarer Beziehung mit der Anstalt geblieben, öfters wird die Sammlung der Schule durch Beiträge ihrer früheren Schüler vermehrt und Nachricht davon gegeben, wie die in der Anstalt gelehrten Muster Eingang in den Verkehr finden und so den Geschmack des Publikums verbessern. Alle Stufen der Branche, sowohl in Stellung wie in Fabrikation, nehmen die früheren Schüler ein: 7 sind selbstständige Fabrikanten, 6 Kaufleute, 13 Werkführer, die übrigen haben meist mit Gehalt Stellung gefunden, wie denn ein absolvirter Cursus an der Grünberger Webeschule eine gute Empfehlung geworden ist. Die Mehrzahl gehört natürlich der Wollbranche an, aber auch die Leinen- und Teppichbranche sind vertreten. Im Unterrichtsplan sind alle Zweige des Wollgewebes aufgenommen, um für die gesammte Fabrikation in Wolle, Baumwolle und Leinen eine Bildungsanstalt zu schaffen. Der Unterricht selbst beginnt mit den einfachsten Geweben und schreitet allmälig zu den complicirtesten Stoffen und Einrichtungen fort, mit besonderer Berücksichtigung von Buckskins, Paletots- und Confectionszeugen, leinenen, baumwollenen und halbwollenen Musterstoffen, sowie Teppiche, Shawls und leinene Damaste. Außer den Hauptaufgaben der Schule, die in vier Theile, Schaftweberei, Jacquardweberei und mechanische Stühle, Componiren und Calculiren, endlich in die Weberei von Wollen-Shawls zerfallen, ist den Schülern auch Gelegenheit geboten, sich in den mit der Weberei in Verbindung stehenden Wissenschaften auf's beste auszubilden. So findet ein Cursus über Chemie, hauptsächlich über Farbe und das Färben in Verbindung mit praktischen Uebungen im Laboratorium statt und ebenso wird die kaufmännische Buchführung in wöchentlich zwei Stunden von Herrn Kaufmann Wehrlandt gelehrt. Der Cursus selbst ist ein halbjähriger und beträgt das Schulgeld 60 Thlr. Die Anstalt hat eine reiche Sammlung aller Rohproducte in der ganzen Reihe ihrer Bearbeitung und bezieht jährlich die neuesten Muster der ersten Fabriken, so daß ihre Mustersammlung eine ganz ansehnliche geworden ist. Eine Anzahl Handstühle, die auch historisch eine interessante Sammlung bilden, sind in den hellen Sälen der Anstalt — das Anstaltsgebäude selbst ist neu gebaut, Eigenthum der Tuchmacher-Innung — aufgestellt, doch fehlt leider noch die Dampfkraft zum Betriebe der mechanischen Stühle und die Anschaffung einer Dampfmaschine das dringendste Bedürfniß für die Entwickelung der Schule. — Die Bedeutung derselben documentirt sich aber auch in weiterer Weise, indem durch die Anstalt eine Preßliteratur für die Webebranche geschaffen ist. Vom Curatorium, dessen eifrigstes und jetzt wohl allein thätiges Mitglied nach Ausscheiden der Förster'schen Familie Herr H. Söderstroem ist, wurde eine Zeitung für das Wollgewerbe gegründet, die im Verlage von ihrem jetzigen Herausgeber H. Söderstroem es auf 4000 Abonnenten gebracht hat. Ferner erscheint in demselben Verlage, der sich immer mehr bestrebt, alle literarischen Erscheinungen des Wollgewebes in seinem Verlage zu vereinigen, herausgegeben vom Director der Schule Herrn Koch seit ca. ½ Jahre „der Muster-Zeichner", der die Zwecke der Schule, die Verbreitung guter Muster auch in weitere Kreise tragen soll. Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, weitere Kenntniß über diese verdiente Fachschule zu verbreiten, die den Namen unserer Provinz in nicht unwürdiger Weise in's Ausland trägt, wie sie auch für das eigene Vaterland nützlich wirkt. — Ihre Lebensfähigkeit hat sie gewiß auf's Beste erwiesen, und trotz der bedrängten Lage unserer Industrie und unserer Stadt würde sie von Beiden weiter erhalten werden. Doch bedarf ja der ganze Staat ihrer, darum muß er auch mit Recht die Mittel zur weiteren Entwickelung der Anstalt gewähren, dann wird die Grünberger Muster-Webe-Schule stets eine Muster-Anstalt bleiben.

A. **Jauer**, 13. November. [Zur Tageschronik.] In dem Theile der Bolkenhainer Vorstadt, welcher „Neu-Sorge" heißt und aus einzelnen, an der Neisse gelegenen Häusern besteht, wurde am Sonntag die neunzehnjährige Geliebte eines Feldhüters erschossen. Kurz vor ihrem Verscheiden sagte das Mädchen aus, das Unglück sei durch Unvorsichtigkeit ihrerseits geschehen; indeß geht unter den dortigen Leuten ein anderes Gerücht. Da der einzige Zeuge, das Mädchen, nun todt ist, so dürfte in diese dunkle Sache kein Licht gebracht werden können. — Die letzte Sitzung der Stadtverordneten war eine ungemein lebhafte. Durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer entsteht der Commune ein Ausfall von 7000 Thaler. Wie dieser zu decken sei? war von einer Commission in mehrfachen Sitzungen berathen worden. Der, in den meisten Städten unserer Provinz, welche von gleichem Verlust betroffen werden, festgestellte Modus, daß derselbe durch einen Zuschlag zu den landesherrlichen Steuern aufgebracht werden solle, konnte bei uns nicht durchdringen. Es kam nun der Vorschlag der Commission, einen Zuschlag von 40 pCt. auf die Communalsteuer zu legen, am Montag zur Berathung vor das Plenum der Versammlung und ging, trotz begründeter Gegenvorstellungen, auch durch, und wir möchten sagen „leider". Ein Stadtverordneter, welcher sich stets sehr warm der Interessen der Bürgerschaft annimmt, behauptete zwar, daß unsere Grundbesitzer viel zu gering besteuert wären, doch konnte er nicht durchdringen und so ist der Beschluß der Commission zunächst zwar allerdings nur auf ein Jahr zur Ausführung gelangt, allein es steht zu befürchten, daß auch später die Gegenpartei so stark sein wird, um den Gewerbetreibenden eine wünschenswerthe Erleichterung nicht zu Theil werden zu lassen. — Eine zweite wichtige Berathung betraf die Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer. Zwar hat die Commune schon in den letzten Jahren hier in anerkennenswerther Weise mehrfache Aufbesserungen eintreten lassen, indessen waren diese immer noch nicht im Sinne der Königlichen Regierung ausgeführt. Nachdem letztere sich hatte bereit finden lassen, zu diesem Zwecke einen Zuschuß von 800 Thaler zu gewähren, wenn die Stadt eine gleiche Summe aufwenden wolle, war dies bereits beschlossen worden. Da nahm die Angelegenheit unerwartet eine andere, und zwar ungünstige Wendung. Es traf Seitens der Königlichen Regierung der Bescheid ein, die hiesige Commune sei, nach getroffenen Erhebungen recht wohl im Stande, die ganze Summe allein aufzubringen. Es wird nun sowohl die Stadt, als auch die betreffende Lehrerschaft den Recurs an den Minister ergreifen, und bleibt zunächst abzuwarten, welche Entscheidung dort getroffen wird. An gutem Willen, die Lage der Lehrer zu verbessern, hat es hier nicht gefehlt, was unserer Commune zur Ehre nachzurühmen ist. — Der neue Besitzer unseres so schön gelegenen Schießhauses giebt sich viel Mühe das Etablissement zu heben und kommt ihm die Stadtverwaltung hierin dadurch auch bereitwillig entgegen, daß sie zwei Gaslaternen auf dem Wege dahin aufstellen läßt. Möchte nur auch bald einmal daran gedacht werden, die Communicationswege auf dem evangelischen und dem sogenannten „Liegnitzer Kirchhofe" zu erleuchten. Beide werden stark frequentirt, sind aber in die dichteste Finsterniß gehüllt und es wäre ihnen jener Vortheil zu wünschen, denn „Licht" verhindert am sichersten jeglichen Unfug.

⊙ **Neustadt OS.**, 12. November. [Schulangelegenheiten.] Am 20. v. M. wurde hier die Hauptconferenz der I. Inspection kathol. Lehrer unter Vorsitz des königl. Kreis-Schuleninspectors Herrn Dr. Vogt, in Gegenwart 2 geistlicher und 1 weltlichen Localrevisor und sämmtlicher Lehrer abgehalten. Dieselbe bot des Nützlichen und Interessanten sehr viel, nur ist zu bedauern, daß eine Debatte, ein Meinungsaustausch über irgend einen Punkt nicht stattfand, sondern der Herr Schuleninspector gezwungen war, allein zu sprechen. Auf welche Ursache das hartnäckige Schweigen der Lehrer zurückzuführen ist, soll unerörtert bleiben. Bei dem darauf Folgenden gemeinschaftlichen Mittagsmahle brachte Herr Schuleninspector in warmen Worten einen Toast auf unsern verehrten Heldenkaiser aus. Rector Neumann ließ den Herrn Schuleninspector hochleben. Der anziehende Gesang einiger gefälliger Lieder trug zur Erhöhung der Geselligkeit viel bei. Nach dem Mahle wurden die neu entworfenen Grundgesetze der Sterbekasse berathen und vom Referenten derselben die Bildung von Lehrer-Vereinen oder der Anschluß an schon bestehende, so wie die Unterstützung der schles. „Schulzeitung" durch Einsendung von Berichten und durch Mithalten derselben warm empfohlen. — Die Lehrer der hiesigen Stadtschulen sind nun schon das zweitemal von den städt. Behörden wegen Wohnungs- und Heizungsentschädigung abgewiesen worden, trotzdem die städt. Schuldeputation beidemal das Bedürfniß anerkannt, auch der Herr Minister zu gunsten der Lehrer entschieden hatte. Wenn man bedenkt, daß die Schulendeputation doch eigentlich die Behörde repräsentirt, welche, ihrer Instruction nach, den Lehrern eine sorgenfreie Existenz verschaffen soll, so muß man sich wundern wie die Mitglieder derselben den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtv.-Versammlung gegenüber so gar keine Autorität beanspruchen. Sie müßte doch nothgedrungen, da ihre Beschlüsse größtentheils negirt werden, an eine höhere Instanz appelliren. Zwar haben die städtischen Behörden schon etwas gethan, denn das Gehalts-Minimum beträgt 300 Thlr. und das Maximum 600 Thlr., allein es ist auch in Betracht zu ziehen, daß früher das Gehalt ein weit geringeres war; daß erst nach 20jähriger Dienstzeit am Orte das Maximum zu erreichen ist; daß es hier Lehrer giebt, welche schon 25 und mehr Jahre im Amte sind und erst nach Jahren das Maximum erreichen und ebenso noch Lehrer mit 10-, 12- und 15jähriger Dienstzeit, welche noch das Minimum beziehen. Hätten die städtischen Behörden wenigstens den älteren Lehrern einen Theil ihrer auswärtigen Dienstzeit angerechnet, so wäre die Härte gemildert worden und die Klage verstummt. Eine Härte liegt doch gewiß darin, wenn man Lehrern, welche das Glück hatten, schon in andern Orten definitiv angestellt gewesen zu sein, diese Zeit anrechnet, dagegen andern, welche als Adjuvanten 10 und 12 Jahre amtirt hatten, von dieser Zeit nichts gewährt. Wird ja den jetzt ins Amt tretenden Adjuvanten, da dieselben sofort vereidet werden, die Dienstzeit vom ersten Tage an gerechnet, warum nicht auch den im Dienst alt gewordenen Lehrern? Möge das so heiß ersehnte Unterrichtsgesetz solche Härten mildern.

△ **Gleiwitz**, 12. Nov. [Zur Tageschronik.] Der Wohlthätigkeitsverein des Tost-Gleiwitzer Kreises beabsichtigt in diesem Winter einen Cyklus von 6 Vorträgen zu eröffnen, die im Saale des goldenen Adlers stattfinden werden und haben sich auch schon die erforderlichen Herren bereit erklärt durch thätige Mitwirkung für das Wohl unserer Bevölkerung etwas beizusteuern. Im Winterhalbjahre, wo der Verein durch seine Suppenanstalt, welche notorisch Armen freien Mittagstisch gewährt, bedeutende Ausgaben hat, ist ein außerordentlicher Zuschuß durchaus nothwendig. Wie wir hören, beabsichtigt auch der vaterländische Frauenverein in diesem Winter einige Concerte zu veranstalten. Auch hier haben namhafte Kräfte ihre Unterstützung zugesagt, so daß uns in dem folgenden Halbjahr mancher genußreiche Abend bevorstehen dürfte. — Der gestrige Tag gab unsern Bürgern Gelegenheit einem Manne ihre Erkenntlichkeit zu zeigen, der seit einer Reihe von Jahren als Vorsteher des Stadtverordnetencollegii und der israelitischen Repräsentantenversammlung neben seinem Berufe als praktischer Arzt thätig und segensreich gewirkt hat. Her Dr. med. Freund feierte nämlich das Jubiläum seiner 25jährigen Berufsthätigkeit als Arzt und erhielt dabei sympathische Bezeugungen aus allen Kreisen der Bevölkerung, die sowohl amtlicher als auch privater Natur waren und dem verdienten Manne bezeugt, daß seine Arbeit und Mühe nicht umsonst gewesen, sondern ihm reichen Dank eingetragen habe.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen O/S. Die hiesige „Grenz-Zeitung" meldet: Auf eine ergangene Anzeige, daß sich in unserer Umgegend viel legitimationsloses Gesindel herumtreibe, wurde von dem Herrn Regierungs-Commissarius Holzheimer in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. eine Patrouille unter seiner Leitung von dem Ober-Wachtmeister Herbst, den Gendarmen Adamus, Lex, Hein, Bahnert und Teubert sowie dem Polizei-Sergeanten Krautwurst nach Roßberg, Heinitzgrube und den in der Umgegend einzeln liegenden Ziegeleien ausgeführt. Außer mehreren Gasthäusern wurden alle Wirthe, welche Schlafstellen vermiethen und alle Wohnungen der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen revidirt. Es wurde ein legitimationsloses Frauenzimmer festgenommen, 9 Personen, welche sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden zur weiteren Ermittelung vom Polizei-Sergeanten Krautwurst notirt. In einigen Schlafstellen herrschte ein gräßliches Elend und eine Ueberfüllung, Männer und Weiber lagen in verpesteter Luft bunt durcheinander ohne jedes Lagerstroh auf den Dielen. Die ungesundeste Wohnung wurde im Hause des Polenga in Roßberg ermittelt, welche mit zwölf schlafenden Menschen angefüllt war. Noch schlimmer zeigten sich die Schlafstätten in den Baraken der Ziegelarbeiter, wo halbnackte Menschen in einem kleinen, überaus niedrigen Raume zusammengepfercht auf bloßer Diele in stickigen und überheizten Löchern hausen — von allen die schlimmste ist die auf der Händler'schen Ziegelei. Braucht man da noch ferner nach den Brutstätten des Typhus und der Cholera zu suchen?

+ Reichenbach. Der „Wanderer" schreibt: Das Eulengebirge war für dieses Jahr am 11. d. M. zum ersten Mal mit Schnee bedeckt; auch bei uns fielen am 11. d. M. Vormittags einige Schneeflocken. — In Ernsdorf ist am 10. d. M. im Mühlgraben ein Eisenbahnarbeiter ertrunken.

△ Glogau. Der „Nied. Anz." meldet: Am Donnerstag Abend 9 Uhr drohte dem von Breslau ankommenden Güterzuge ein großes Unglück. Kurz vor Einfahrt in die Festungswerke muß eine die Wagen verbindende Kette gerissen sein, denn der Zug kam in zwei Theilen im Bahnhofe an, der zweite Theil rannte an den ersteren an, und ein Güterwagen rückte auf den Tender der Maschine. Wie wir hören, soll ein Mann des Zugpersonals eine leichte Beschädigung erlitten haben. Mit Anwendung aller Kräfte ist die Strecke frei gemacht worden, so daß eine Störung des Betriebes nicht eingetreten ist.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

November 13. 14.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	329''',63	330''',35	330''',88
Luftwärme	+ 1°,3	— 1°,6	— 3°,1
Dunstdruck	1''',54	1''',41	1''',34
Dunstsättigung	68 pCt.	82 pCt.	89 pCt.
Wind	S. 1	S. 1	O. 1
Wetter	bezogen.	bezogen.	trübe.

Breslau, 14 Nov. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 8 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 13. November. Die Entwickelung des heutigen Börsenverkehrs schloß sich eng an den gestrigen Geschäftsgang an und bildete so gewissermaßen die gradlinige Fortsetzung desselben. Dies war nicht nur in Hinsicht auf die Stimmung, sondern auch auf den Umfang der Transactionen der Fall. Die Tendenz war vorwiegend eine feste, aber die Festigkeit war nicht das Product der allgemeinen Anschauung oder einer größeren speculativen Unternehmungen zu Grunde liegenden Idee, sondern sie stützte sich zumeist auf Deckungskäufe der Contremine, und trat mit so geringer Intensität auf, daß, als diese aufhörten, auch die gesammte Tendenz der Börse eine sehr merkliche Abschwächung erfuhr. Die anfänglichen Coursavancen gingen in der zweiten Börsenhälfte denn auch meist wieder verloren. Soweit nicht die mehr oder minder scharf ausgeprägte Geschäftslosigkeit eine Nuancirung der Stimmung unmöglich machte, war ein derartiger Verlauf des Verkehrs auf allen Gebieten zu constatiren. Die Speculationswerthe eröffneten in ziemlich fester Haltung und unter nicht ganz unbedeutenden Courserhöhungen, so gewannen namentlich Oesterreichische Creditactien ca. 2 Thlr. an der Notiz, als später aber auch mattere Wiener Depeschen eintrafen, sank das Coursniveau ziemlich schnell wieder fast auf gestrige Höhe: Lombarden waren von Anfang an weniger beachtet gewesen und machte sich daher für dieselben auch die Abschwächung nicht in dem Maße wie bei den übrigen Effecten geltend. Die lokalen Speculationspapiere verfielen ebenfalls gegen den Schluß der Börse einer sehr matten Tendenz. Disconto-Commandit ziemlich belebt, 178, ult. 179—9¾—8½, Dortmunder Union, im Verlauf der Börse stark nachgebend, 36, ult. 38—35¼—5⅝, Laurahütte fand fast gar keine Beachtung, 135½, ult. 136¼—35. Oesterreichische Nebenbahnen blieben meist geschäftslos und kam daher hier keine bestimmte Tendenz zum Ausdruck. Galizier behaupteten sich zu gestriger Notiz. Oesterreichische Nordwestbahn gab aber etwas nach. Sehr gering waren die Umsätze in auswärtigen Staatsanleihen. Trotzdem zogen die Course aber meist an und zeigte sich überhaupt eine gute Festigkeit für diese Werthe. Nur Türken machten eine Ausnahme, dieselbe schlossen in sehr matter Tendenz. Oesterreichische Rente mäßig belebt. Italiener und Amerikaner wenig beachtet, auch russische Werthe ohne Leben; von diesen waren nur Prämien-Anleihen und Centralbodencredit-Pfandbriefe begehrter. Preuß. Fonds sehr ruhig und ohne wesentliche Veränderung, auch andere deutsche Fonds blieben meist geschäftslos. Für Eisenbahn-Prioritäten zeigte sich zwar einige Kauflust und konnten in Folge dessen die Notirungen sich theilweise erhöhen, der Umsatz blieb indessen doch nur belanglos; von Preußischen Devisen waren besonders 4½ und 4%, auch selbst einige 3½% Papiere bevorzugt, von letzteren namentlich Bergische. Stettiner VII. zu 100½ begehrt, ferner ungarische Ost- und Nordostbahn beliebter. Russische Prioritäten gingen wenig um, waren aber gut zu lassen. Auf dem Eisenbahnactienmarkte schwächte sich ebenfalls in der letzten Börsenhälfte, nachdem dem Deckungsbedürfniß vollkommen Rechnung getragen war, die Stimmung ab. Oberschlesische waren höher und gefragt, auch Freiburger und Rechte Oderufer beliebt. Rumänen sehr matt und weichend. Andere leichte Bahnen ohne Leben. Ebenso waren Bankactien meist geschäftslos, Berliner Bankverein zwar niedriger, aber fest und in regem Verkehre, Preußische Bodencredit belebt, desgleichen Centralbank

für Industrie und Breslauer Discontobank, Deutsche Bank lebhaft, ferner Schaaffhausen, Hübner, Coburg. Credit, Wechselstube beachtet. Allgemeine Bau- und Handelsbank lebhaft steigend auf die Nachricht, die Bank habe ihr an der Stettiner Bahn belegenes Terrain mit gutem Nutzen (man sprach von 14 Thlr. pro □Ruthe) verkauft. Industriepapiere wenig verändert, Bauverein Königstadt fest, Pleßner, Reichseisenbahnbau und Deutsche Eisenbahnbau niedriger. Montanwerthe schwankend. — Um 2½ Uhr: Credit 141, Franz. 183, Lomb. 82⅝, Disconto-Comm. 178, Dortm. Union 35¼, Laurahütte 135. (Bank- u. H.-Z.)

Wien, 13. November. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 1. bis 7. November 198,265 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 6762 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 16,662 Fl., Mehreinnahme 2776 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Wien-Kaiserebersdorf 1742 Fl., Mehreinnahme 521 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Salzburg-Hallein 1928 Fl., Mehreinnahme 51 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Steindorf-Braunau 1380 Fl., Mehreinnahme 353 Fl.

Berlin, 13. November. [Productenbericht.] Roggen eröffnete in recht fester Haltung, doch trat zum Schluß eine Abschwächung in den Preisen ein, daß gegen gestern schließlich kaum eine Veränderung zu constatiren ist. Locowaare blieb gut verkäuflich. — Roggenmehl fest. — Weizen anfangs fest, schließt wieder ruhiger. — Hafer loco und auf Termine zu etwas besseren Preisen gut verkäuflich. — Rüböl setzte etwas höher ein, ermattete jedoch im Verlaufe wieder. — Spiritus anfangs fest, schließt bei vermehrtem Angebot sehr matt.

Weizen loco 58—70 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ordin. gelber — Thlr. bez., gelber — Thlr. bez., inländischer — Thlr. bez., weißer poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. November — Thlr. bez., pr. November-December 62¼—62½—62¼ Thlr. bez., per December-Januar — Thlr. bez., pr. April-Mai 188—189—188 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 189—190—189½ Rmk. bez. Gekündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 62¼ Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 52—59 Thlr. nach Qualität gefordert, neuer russischer 55—55¾ Thlr. bez., geringer russischer — Thlr. bez., inländischer 57—59½ Thlr. ab und frei Bahn bez., geringer inländischer — Thlr. bez., poln. — Thlr. bez., pr. November 54—54¼—54 Thlr. bez., pr. November-December 51⅞—52⅛—52 Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. Frühjahr 148—149½—148½ Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 147½—148½—147½ Rchmk. bez. Gekündigt 18,000 Ctnr. Kündigungspreis 54⅛ Thlr. — Gerste loco 50—64 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 53—64 Thlr. nach Qualität gefordert, böhmischer — Thlr. bez., ostpreußischer 57—60 Thlr. bez., westpreußischer 57—60 Thlr. bez., neuer russischer 55—60 Thlr. bez., schlesischer — Thlr. bez., ungarischer und galizischer 53—58 Thlr. bez., pommerscher 60—63 Thlr. ab Bahn bez., mecklenburger 60—63 Thlr. ab Bahn bez., pr. November 60¼—59¾ Thlr. bez., pr. November-December 59—¼—59—59¼ Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per Frühjahr 171—172—171½ Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 170½—171—170½ Rchmk. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Erbsen: Kochwaare 66—75 Thlr. bez., Futterwaare 61—65 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 9½—9 Thlr., Nr. 0 und 1 8½—8 Thlr. — Roggenmehl Nr. 0: 8¾—8⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 8—7⅔ Thlr. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. November 8 Thlr. ½ Sgr. bis 8 Thlr. bez., pr. November-December 7 Thlr. 24—23½ Sgr. bez., pr. Januar — Rchmk. bez., pr. Januar-Februar 23 Rmk. bez., pr. Februar-März 22,9 Rchmk. bez., pr. März-April — Rchmk. bez., pr. April-Mai 22,4 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni — Rmk. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. nach Qualität. — Rüböl per 100 Kilo netto loco 18⅓ Thlr. bez., mit Faß — Thlr. bez., per November 18⅔—18 7/12 Thlr. bez., pr. November-December 18⅔—18 7/12 Thlr. bez., pr. December — Thlr. bez., per April-Mai 58,5—58 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 59,5—59 Rchmk. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Leinöl loco 22½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilo. incl. Faß loco 7½ Thlr. bez., pr. November 7¼ Thlr. bez., pr. November-December 7 7/24 Thlr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., pr. Januar-Februar — Rchmk. bez., pr. April-Mai — Rmk. bez. — Gekündigt 200 Barrels. Kündigungsreis 7¼ Thlr.

Spiritus pr. 10,000 Liter loco „ohne Faß“ 18 Thlr. 26 Sgr. bez., „mit Faß“ pr. November 18 Thlr. 20—24—22 Sgr. bez., pr. November-December 18 Thlr. 14—18—15 Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., per Januar-Februar — Rchmk. bez., pr. April-Mai 57,5—8—5 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni 57,9—58,2—57,9 Rchmk. bez., pr. Juni-Juli 58,9—59,2—58,9 Rchmk. bez., pr. Juli-August — Rchmk. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Thlr.

○ **Breslau**, 14. Novbr., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen, bei schwachem Angebot gut beachtet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 5 11/12 bis 6 11/12 Thlr., gelber 5 7/12 bis 6⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 5 7/12 bis 6 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten beachtet, pr. 100 Kilogr. 5⅙ bis 5½ Thlr., weiße 5 7/12 bis 5 11/12 Thlr.

Hafer unverändert, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅔ bis 5 11/12 Thlr.

Erbsen matter, pr. 100 Kilogr. 6⅚ bis 7½ Thlr.

Wicken vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 6⅙ Thlr.

Lupinen sehr fest, pr. 100 Kilogr. gelbe 4½ bis 4¾ Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅔ Thlr.

Bohnen unverändert, pr. 100 Kilogr. 7¼ bis 7⅔ Thlr.

Mais blieb angeboten, pr. 100 Kilogr. 4⅔ bis 4 11/12 Thlr.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	7	15	—	8	7	6	8	17	6
Winter-Raps	7	15	—	7	27	6	8	2	6
Winter-Rübsen	7	5	—	7	12	6	7	22	6
Sommer-Rübsen	7	5	—	7	15	—	7	25	—
Leindotter	7	5	—	7	10	—	7	20	—

Rapskuchen gut käuflich, schlesische 75—77 Sgr per 50 Kilogr.

Leinkuchen matter, schlesische 108—110 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat — schwach gefragt, — neue rothe ordinäre 12—13 Thlr., mittele 13¼—13⅔ Thlr., feine 14—14⅔ Thlr., hochfeine 15⅓ Thlr. pr. 50 Kilogr., — weiße wenig zugeführt, ordinäre 15—16 Thlr., mittle 17—18 Thlr., feine 18½—19 Thlr., hochfeine 19½—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl unverändert, pr. 100 Kilogr. unversteuert Weizen- fein 9⅚ bis 10 Thlr., Roggen- fein 9¼—9 7/12 Thlr., Hausbacken 8¾ bis 8 11/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 4⅔—4⅚ Thlr., Weizenkleie 3⅓—3⅔ Thlr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hamburg, 13. Nov., Abends. Der gestern von hier nach New-York abgegangene Adlerdampfer „Lessing“, der bei Glückstadt vor Anker lag, wurde durch den von Brasilien kommenden Dampfer „Bahia“ angesegelt und am Bug beschädigt. Der Adlerdampfer „Klopstock“ übernimmt die Passagiere und die Ladung des „Lessing“ und geht sofort nach New-York ab. Der „Bahia“ ist ebenfalls beschädigt.

Aachen, 13. Nov. Die fällige englische Post aus London vom 12. d. Abends ist ausgeblieben.

Bern, 13. Nov. In der heutigen Sitzung des Nationalraths fanden die betreffs des Militär-Organisationsgesetzes noch bestandenen Differenzpunkte ihre Erledigung und wurde das Gesetz bei der Generalabstimmung einstimmig angenommen.

London, 13. Nov. Bei der anderweiten Wahl in Wenlock wurde Sir G. C. W. Forester (conservativ) mit 1720 Stimmen zum Parlamentsmitglied gewählt. Der Gegencandidat Lawley (liberal) erhielt nur 1401 Stimmen.

Haag, 13. Nov. Der Minister-Resident der Niederlande am königlich italienischen Hofe, J. van den Hoewen, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Petersburg ernannt worden.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Petersburg, 13. November. Alle Meldungen aus Chiwa lauten sehr ernst. Die Chinesen verweigern die Zahlung des Tributs. Der Chan hat um Unterstützung der russischen Regierung gebeten. Man glaubt, daß ihm solche zu Theil werden wird.

Berliner Börse vom 13. November 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T.	3½	144⅜ bz
do. do.	2 M.	3½	143½ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf.a.M.100Fl.	2 M.	5	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5½	99⅝ G
London 1 Lst.	3 M.	4	6.22 11/16 bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	81½ bzB
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	92⅞ bz
Warschau 90 SR.	8 T.	6	94 5/16 bz
Wien 150 Fl.	8 T.	4½	91 13/16 bz
do. do.	2 M.	4½	91⅜ bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105 11/16 bz
do. 4%ige	4	99⅞ B
Staats-Schuldscheine	3½	91¾ bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	128⅞ bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102¾ etbz
Pfandbr. Berliner	4½	100⅞ bz
Pfandbr. Pommersche	3½	87¼ G
Pfandbr. Posensche	4	94 5/16 bzG
Pfandbr. Schlesische	3½	85⅜ etbzB
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	98½ bz
Rentenbriefe Pommersche	4	97⅝ bz
Rentenbriefe Posensche	4	97⅜ bz
Rentenbriefe Preussische	4	97⅞ B
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98½ bzB
Rentenbriefe Sächsische	4	98½ bz
Rentenbriefe Schlesische	4	97⅝ G
Badische Präm.-Anl.	4	116⅝ bzG
Baierische 4% Anleihe	4	117¾ bz
Cöln-Mind.Prämienscb.	3½	104½ bzG

Kurh. 40 Thlr.-Loose 76¾ B
Badische 35 Fl.-Loose 41⅝ B
Braunschw. Präm.-Anl. 24 bzG
Oldenburger Loose 41 G

Louisd — — d. — —	Dollars 1.11¾ G
Sover. 6.24½ G	Frmd. Bkn. 99⅞ G
Napoleons 5.12⅞ G	Oest. Bkn. 91 13/16 bz
Imperials 5.17½ G	Russ. Bkn. 94½ bz

Hypotheken-Certificate.

Schles.Bodencr.Pfndbr.	5	100⅛ G
do. do.	4½	94¾ G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100⅛ bz
Unkünd. do. (1872)	5	102⅞ G
do. rückbz. à 110	5	107 bzG
do. do do.	4½	99¾ bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.-B.	5	102½ bz
do. III. Em. do.	5	101 bz
Kündb.Hyp.-Schuld.do.	5	99½ G
Hyp.Anth.Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em	5	106 bz
do. do. II. Em.	5	104½ bz
do.5%Pf.rkzlbrm110	5	101¼ bz
do.4½% do. do m110	4½	94⅛ bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	101¾ B
Oest. Silberpfandbr.	5½	71 bzG
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	68½ B
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	87⅞ bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102½ G
Wiener Silberpfandbr	5½	72 B
Krupp'schePartial-Obl.	5	100¾ bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4 1/5	68 7/16 bz
do. Papierrente	4 1/5	64⅞ bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	107⅜ bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	108 B
do. Credit-Loose	—	114 bz
do. 64er Loose	—	99⅛ G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	157⅛ bz
do. do. 1866	5	153 G
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	89 13/16 bz
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	86⅛ bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	81⅝ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	69ebB [N7⅝G
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	98 bz Dzbr.
do. do. p. 1885	6	102⅛ bzG
do. 5% Anleihe	5	99⅛ bzG
Französische Rente	5	100 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	66⅛ bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	98⅜ bz
Raab-Grazer100Thlr.L.	4	82⅞ B
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	44¼ bz
Ung.5% St.-Eisenb.Anl.	5	74⅝ bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 12 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	86¼ bz
do. do VI.	4½	99⅛ bzG
do. Nordbahn	5	102¾ G
Berlin-Görlitz	5	103 B
do.	4½	98 B
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	99¼ bzG
do. do. G.	4½	99¼ bzG
do. do. H.	4½	— —
Cöln-Minden III.	4	93¼ B
do. do.	4½	100½ B
do. IV.	4	93½ bzB
do. V.	4	93 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	98¼ bz
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102 G
Niederschl.-Märkische	4	95¾ G
do. do. III.	4	96 B
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	92¾ G
do. D.	4	92¾ G
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	101 G
do. G.	4½	100 bzG
do. H.	4½	101 bzB
do.	5	103⅝ G
do. von 1873	4	— —
do. Brieg Neisse	4½	98½ G
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	103¾ G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em	4½	— —
Ndrschl. Zwgb. Lit. C	4	— —
do. do. do. D	4	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	103½ G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103⅜ B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Kometau	5	65¼ G
Dux-Bodenbach	5	84 G
do. II. Emission	5	73 bzG
Prag-Dux	fr.	37½ bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	97¾ bzB
do. do. neue	5	95 bzG
Kaschau-Oderberg	5	78 bzG
Ung. Nordostbahn	5	66 5/16 bz
Ung. Ostbahn	5	63⅛ bzG
Lemberg-Czernowitz	5	72⅛ bz
do do. II.	5	89 5/16 G
do. do. III.	5	72⅞ bzG
Mährische Grenzbahn	5	71½ G
Mähr.-Schl.Centralbhn.	fr.	31⅝ bzG
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	84¾ bzG
Oesterr.-Französische	3	316 etbzG
do. do. neue	3	309 G
do. südl. Staatsbahn	3	249⅝ bz
do. neue	3	249⅝ bzG
do. Obligationen	5	87¼ bzB
Warschau-Wien II.	5	98⅞ bz
do. III.	5	97¾ B
do. IV.	5	96¾ B

Bank-Discont 5 pr.Ct.
Lombard-Zinsfuss 6 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1¼	4	30 bz
Berg.-Märkische	6	3	4	86¾-86 bz
Berlin-Anhalt	17	16	4	146 bzB
do. Dresden	5	5	5	61½ bzB
Berlin-Görlitz	3½	3	4	79 bzB
Berlin-Hamburg	12	10	4	190 bzG
Berl. Nordbahn	5	5	5	19⅝ bzG
Berl.-Potsd. Magd.	8	4	4	101⅞ bzB
Berlin-Stettin	12⅝	10⅝	4	145¼ bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	91¼ bzB
Breslau-Freib.	7½	8	4	104½ bzG
do. neue	5	5	5	100 G
Cöln-Minden	9 7/20	8 1/12	4	129⅞-⅝ bz
do. neue	5	5	5	108¼ bzB
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-BodenbachB.	5	0	4	36⅝ bz
Gal.Carl-Ludw.B.	7	8½	5	111½-¼ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	30⅜ bz
Hannover-Altenb.	5	0	4	24¼ bz
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	61⅜ bz
Kronpr.Rudolphb.	5	5	5	67¾ bz
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	182¾ bz
Märk.-Posener	0	0	4	30½ bzG
Magdeb.-Halberst.	8½	6	4	105 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	250½ bzG
do. Lit. B.	4	4	4	93¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	9	4	133 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97½ bzG
Oberschl. A. C. D.	13⅜	13⅜	3½	168¼ bzB
do. B.	13⅜	13⅜	3½	151½ bz
do. neue	—	—	5	159 B
Oester.-Fr. St.-E.	10	10	4	183½-3 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	84⅞ bz
Oester. südl. St.-B.	4	3	4	82¾-2½ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	37⅝ bzG
RechteO.-U.-Bahn	6	6½	4	117¾ G
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	68½ G
Rheinische	9 2/5	9	4	137⅞-⅛ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	21⅛ bz
Rumän. Eisenbhn.	3 3/5	5	4	35¾-4¾ bz
SchweizWestbhn.	1 3/5	1 3/5	4	24⅛ bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101⅜ bz
Thüringer	9	7¼	4	120⅜ G
Warschau-Wien	10	11	4	88 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	101¼ bzB
Berlin. Nordbahn	5	5	5	30 bzB
BreslauWarschau	0	0	5	41½ bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	54 bzG
Hannover-Altenb.	5	0	5	45 B
Kohlfurt Falkenb.	5	5	5	68 bzG
Märkisch-Posener	0	0	5	64 B
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	74 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	111⅝ bzG
Ostpr. Südbahn	0	0	5	77 B
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	11½ bzB
RechteO.-U.-Bahn	6	6½	5	117½ bz
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	84¾ bzG
Saal-Bahn	5	6	5	— —

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	7½	0	4	50 bz
Allg.Deut.Hand.G	9¼	0	4	10¾ bzG
Berliner Bank	14	0	fr.	79 G
Berl. Bankverein	18	5½	4	86¾ bzG
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	295¾ G
Berl.Handels-Ges.	12½	6½	4	122¾ bzG
Berl.Lomb.-Bank	11¼	0	4	30 B
Berl.Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl.Prod.-Makl.B	8½	12¾	4	65 G
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	51⅛ G
Braunschw. Bank	8¾	9	4	118¼ bzG
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthalu. Co.	10	2½	4	90 bz
Bresl. Handels-G.	9	5	4	71 G
Bresl. Maklerbank	30	0	4	75 B
Bresl. Mkl.-Ver.B.	7	5	4	88 B
Br. Pr.-Wechsl.-B	12	0	4	66 B
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	77 B
Centralb. f. Genos.	14	6	4	87½ bz
Centralb. f. Ind. u Hand.	10	4	4	79½ bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7½	4	4	83⅞ bzG
DanzigerPriv.-Bk.	7	7¾	4	120 B
Darmst. Creditbk.	15	10	4	156⅛ bz
Darmst. Zettelbk.	7	7 3/10	4	105¼ G
Deutsche Bank	8	4	4	90¼ etbzB
DeutscheUnionsb.	9½	1	4	80⅜ bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	178 bz
Genossensch.-Bnk	10⅝	3	4	103⅜ G
do. junge	—	3	4	102⅜ G
Gwb.Schusteru.C.	10	0	4	73 G
Goth.Grundcred.B	9⅛	8	4	109½ bz
Hamb.Nordd.Bnk.	13⅜	10 4/5	4	149½ bz
do. Vereins-B.	13⅜	10 5/6	4	124½ G
Hannov. do.	6 3/5	7 3/5	4	109⅜ bzG
do. Disc.-Bk.	5	0	4	78 G
Hessische Bank	6⅜	0	4	56½ B
Königsb. do.	8	0	4	81½ G
Ldw. B. Kwilecki	6	0	4	59 G
Leip. Cred.-Bank	15	9⅝	4	160 etbzB
Luxemburger do.	12	8½	4	115¾ bzG
Magdeburger do.	5⅝	6 3/10	4	111¼ B
Meininger do.	12	6	4	101¼ bzG
Moldauer Lds. Bk.	4	5	4	51 B
Ndrschl. Cassenv.	15	0	fr.	3 B
Nordd.Grundcr.B.	13⅝	7¼	4	104½ bzG
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	70 G
Oest. Cred.-Action	18⅝	5⅝	4	141⅞-⅜ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	78⅞ B
Ostd.Product.-Bk.	8½	0	4	13 G
Posener Bank	6½	7⅜	4	109⅜ G
Pos.Pr.-Wechsl.B.	8	0	fr.	⅝ bz
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	180½ bz
Pr.Bod.-Cr.-Act.B.	15	0	4	110½ bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	121 etbzB
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	57 bzG
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	90¼ G
Sächs. B. 60% I.S.	12	12	4	128½ bzB
Sächs. Cred.-Bank	13	0	4	79 bzG
Schles. Bank-Ver.	14	6	4	112⅛ G
Schl. Centralbank	13	8	4	65 B
Schl. Vereinsbank	9	7	4	92¾ bzG
Thüringer Bank	14	8	4	102½ bzG
Ver.-Bk. Quistorp	19	9	fr.	36 bzB
Weimar. Bank	8	5	4	94⅛ bz
Wiener Unionbk	5	0	4	73 bz
Baugess.Plessner	14	0	4	3 bzG
Berl.Eisenb.-Bd.A	11½	6¾	4	129 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	33⅛ bz
do.Reichs-uCo.-E.	7⅛	8	4	92¾ G
Märk.Sch.Masch.G.	2¼	0	4	31½ bzG
Nordd.Papierfabr.	8	0	4	45 B
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	25 bzG
Pr.Hyp.-Vers.-Act*	16 4/5	17 3/5	4	125½ etbzG
Schl. Feuervers.	17½	18	4	205 G
Donnersmarkhüt.	—	6	4	54 bzB
Dortm. Union	12	—	4	36 bzB
Königs- u. Laurah.	29	20	4	135½ bz
Lauchhammer	9	—	4	53¾ bzG
Marienhütte	14	6	4	70 bzG
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	56 B
OSchl.Eisenwerk.	11	0	4	24½ bzG
Redenhütte	10	2	4	31½ B
Schl.Kohlenwerk.	9	1	4	59¾ bz
Schles.Zinkh.-Act.	8	8	4	100½ bz
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	101¾ B
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	99¼ B
Vorwärtshütte	8	7	4	45½ B
Baltischer Lloyd	0	0	4	19⅞ G
Bresl. Bierbrauer.	—	0	4	31¾ B
Bresl. E.-Wagenb.	7⅓	3⅓	4	— —
do. ver.Oelfabr.	10	8	4	— —
Erdm. Spinnerei	9	7	4	56 bzG
Görlitz.Eisenb.-B.	0	0	4	52 G
Hoffm'sWag.-Fab.	6	5½	4	38 G
O.Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	70 B
Schles.Leinenind.	9	7½	4	90⅝ G
S.Act. Br.(Scholtz)	9	0	fr.	27 G
do. Porzellan	7	7	4	42½ B
Schl. Tuchfabrik	0	0	4	9 bz
do Wagenb.-Anst.	9	0	4	9 B
Schl.Wollw.-Fabr.	10	0	4	19 B

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 13. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-course.] Londoner Wechsel 119¼. Pariser do. 95. Wiener do. 107. Franzosen* 320½. Hess. Ludwigsbahn —. Böhm. Westbahn 211. Lombarden*) 144½. Galizier 258¾. Elisabethbahn 205¼. Nordwestbahn 148¾. Elbthalbahn —. Oberhessen 73¼. Oregon 20¼. Credit-Actien*) 247. Russ. Bodencredit 90⅞. Russen 1872 98. Silberrente 68⅜. Papierrente 64¼. 1860er Loose 107½. 1864er Loose 172¾. Ungar. Schatzw. 90¾. Raab-Grazer 82⅞. Amerikaner de 1882 97⅝. Darmstädter Bankverein 390½. Deutsch-österr. 88¾. Prov.-Disconto-Gesellschaft 81⅞. Brüsseler Bank 105⅞. Berliner Bankverein 86¾. Frankf. Bankverein 88¾. do. Wechslerbank 84½. Nationalbank 1049½. Meininger Bank 101¾. Hahn Effectenbank 117¼. Continental 92¼. Südd. Immobil.-Gesellschaft —. Hibernia — 1854er Loose —. Rockford 14⅞. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarloose 101½. Köln-Minden-Loose —. Englische Wechslerbank —. Meininger Loose —. Schles. Vereinsbank —. Kurhessische Loose —. Baubank —. Neue ungar. Schatzbonds 89⅞.

*) per medio resp. per ultimo.

Fest und belebt. Lombarden beliebt, Banken lebhaft, Anlagewerthe fest, Geld flüssig. Privatdiscont 4½.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 245½, Franzosen 320⅞, Lombarden 144½.

Hamburg, 13. November, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prämien-Anleihe 108½. Silberrente 68¼. Oesterreich. Creditactien 209¾. dto. 1860er Loose 107½. Nordwestbahn —, —. Franzosen 683. Lombarden 307½. Italienische Rente 66½. Vereinsbank 124½. Laurahütte 134½. Commerzb. 82. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 148. Provinzial-Disconto-Bank — —. Anglo-deutsche Bank 50. dto. neue 70¾. Dänische Landmannb. 96½. Dortmund. Union —. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93⅞. Köln-M.-St.-Actien 129. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 137. Bergisch-Märkische 85¾. Disconto 4 pCt. — Schluß matt.

Wechselnotirungen: London lang 20, 28 Br., 20, 22 Gd., London kurz 20, 48 Br., 20, 40 Gd., Amsterdam 171, 90 Br., 171, 10 Gd., Wien 182, 50 Br., 180, 50 Gd., Paris 80, 70 Br., 80, 30 Gd., Petersburger Wechsel 279, 00 Br., 277, 00 Gd., Frankfurt a. M. 169, 65 Br., 169, 05 Gd.

Hamburg, 13. November. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine fester. — Roggen loco und auf Termine fest. — Weizen 126pfd. pr. November 1000 Kilo netto 190 Br., 189 Gd., per November-December 1000 Kilo netto 188 Br., 187 Gd., pr. December-Januar 1000 Kilo netto 188 Br., 187 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 190 Br., 189 Gd. — Roggen pr. November 1000 Kilo netto 160 Br., 158 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto 158 Br., 157 Gd., pr. December-Januar 1000 Kilo netto 157 Br., 156 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 153 Br., 152 Gd. Hafer fest. Gerste still. Rüböl stiller, loco und per November 54½, pr. Mai pr. 200 Pfund 58. — Spiritus ruhig, pr. November, per December-Januar u. per März-April 45, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100% 45½. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest. Standard white loco 9, 35 Br., 9, 30 Gd., pr. November 9, 30 Gd., pr. Decbr. 9, 50 Gd., pr. Jan.-März 9, 90 Gd. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 13. November, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 5000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 13. November, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht). Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig.

Middl. Orleans 8 3/16, middl. amerikanische 7 11/16, fair Dhollerah 5 1/16, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Domra 5⅛, good fair Domra 5 5/16, fair Madras 4⅞, fair Pernam 7⅞, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8.

Upland nicht unter low middling December-Januar-Verschiffung pr. Segler 7 11/16, Orleans nicht unter low middling October-Verschiffung 7⅞, December-Januar-Verschiffung 7 13/16 D.

Manchester, 13. Novbr., Nachmittags. 12r Water Armitage 8, 12r Water Taylor 10, 20r Water Nicholls 11¼, 30r Water Gidlow 12⅛, 30r Water Clayton 13⅝, 40r Mule Mayoll 12, 40r Medio Wilkinson 13¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 13⅛, 40r Double Weston 13¾, 60r Double Weston 16, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. 117. — Mehr Geschäft, Preise sehr fest.

Petersburg, 13. November, Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel auf London 3 Mt. 33½. do. Hamburg 3 Mt. 285 13/16. do. Amsterdam 3 Mt. 164¾. do. Paris 3 Mt. 350¾. 1864er Prämien-Anleihe (gest.) 180½. 1866er Präm.-Anl. (gest.) 175½. ½ Imperials 5, 93. Große Russische Eisenbahn 146¼. Internationale Bahn I. Emission —. do. II. Emission —. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 102½.

Petersburg, 13. Novbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 48, 00, per August 48, 00. Weizen loco —, —, pr. Mai 9, 25. Roggen loco 6, 75, per Mai 6, 50. Hafer loco 4, 90, per Mai 4, 70. Hanf loco 31, 50. Leinsaat (9 Pud) loco —, —, per Mai 12, 25. — Wetter: Leichter Frost.

Amsterdam, 13. November, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per Novbr. 258, per März und per Mai 264. Roggen loco unverändert, per März 186½. Raps per Herbst 338, per Frühjahr 360 Fl. Rüböl loco 30½, per Herbst 30⅞, per Frühjahr 33½. — Wetter: Naßkalt.

Amsterdam, 13. November. Bancazinn 58½.

Antwerpen, 13. Novbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, dänischer 25. Roggen unverändert, französischer 21¾. Hafer stetig. Gerste ruhig, dänische 25.

Antwerpen, 13. Novbr. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23 bez., 23¼ Br., pr. November 23 Br., per December 23 bez., 23½ Br., per Januar 24 bez., 24½ Br., pr. Januar-März 24 bez., 24½ Br. — Weichend.

Bremen, 13. November. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 9 Mk. 55 Pf. à 9 Mk. 60 Pf. — Ruhig.

* **Görlitz**, 12. Nov. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Wetter: gelinder Schneefall. Temperatur: rauh. Die vorwöchentliche Festigkeit machte heute weitere Fortschritte, doch da böhmische Müller in beschränkterer Anzahl als sonst den Markt besucht hatten, so waren die Angebote und vorhandenen Läger eben nur für den Bedarf knapp ausreichend, während sonst ein entschiedener Mangel an hier durchaus beanspruchten feinsten Waaren hervorgetreten wäre. In feinstem Weiß-Weizen war die Nachfrage ohne genügende Befriedigung dringend, und mußten schließlich gute Mittelsorten aus dem Markt genommen werden; abfallend geringe Qualitäten blieben stark vernachlässigt. Roggen blieb rege, bei erhöhter Preisforderung von ca. 2½ Sgr. pro Sack gefragt, auch machte sich Mittelwaare knapp. Russ. Roggen erfuhr in Folge dessen Nachfrage, doch blieb das Geschäft hierin, zumal der Preisunterschied gegen inländische Waare nur verhältnißmäßig geringfügig, belanglos. Gerste nur in ganz voller Waare schlank placirbar; geringe blieb selbst zu herabgesetzten Preisen vernachlässigt. In Hafer trat das Angebot, namentlich in geringen galizischen Sorten, dringender auf, während feine schlesische Sorten zu niedrigeren Preisen gefragt blieben. Raps ohne Angebot. — Erbsen und Bohnen wollen sich, wegen der zu hohen Preise anderen Cerealien gegenüber, noch keiner großen Umsätze erfreuen; en detail wird Einiges gehandelt, doch gelten die Notirungen hierfür nur nominell. Mais, besonders in neuer Waare, wird dringend und wesentlich billiger offerirt, ohne reger Nachfrage zu begegnen, da unsere Grundbesitzer sich reichlich schon damit versorgt haben. Roggen- und Weizenmehle guter Qualité erfreuen sich eines lebhaften Geschäfts, während ungekannte Fabrikate vernachlässigt blieben. In Futterkleien fehlt es des Wassermangels wegen an Angeboten, auch lassen die geforderten hohen Preise von auswärts keinen großen Umsatz zu.

Bezahlt wurde: Weiß-Weizen per 170 Pfd. Brutto 6—½—⅓—5/12 Thlr. = pr. Wspl. pr. 2000 Pfd. Netto 77⅓—75⅓ 72⅓ Thlr. Gelbweizen 5⅚—¾—7/12 Thlr. = pr. Wspl. 69⅓—68⅓—66⅓ Thlr. bez.; feinster über Notiz bezahlt. Roggen 5½—5/12—⅓ Thlr. = pr. Wspl. 65½—64½—63½ Thlr. Russischer Roggen, neue Waare, 4 11/12—5 Thlr. per 170 Pfd. = pr. Wspl. 58½—59½ Thlr. bez. Gerste per 150 Pfd. Brutto, in feiner Waare 4¾ Thlr., in geringer 4⅔—7/12 Thlr. bez. Hafer per 100 Pfd. Netto, in feiner Qualität 3 Thlr. 9 Sgr., in abfallender galiz. 3⅙—1/12—3 Thlr. Erbsen per 180 Pfd. Brutto 7⅙—6¾ Thlr. Br. Bohnen per 180 Pfd. 8—7 11/12 Thlr. Br. Mais: alte Waare 89—86 Thlr.; neue 85—83 Thlr. Br. Raps per 150 Pfd. Brutto 6⅓ Thlr. Gd. Roggenmehl 4½ Thlr. Gd. Weizenschaale 2—1 11/12 Thlr. pr. Ctr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.